Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 253. Donnerstag den 12. September 1850.

Telegraphische Depesche.

Kassel, 10. Septbr. Der Bezirksdirektor hat dem Oberbefehlshaber erklärt, seinen Befehlen nicht Folge zu leisten. Die Ruhe ward bis 8 Uhr Abends nirgends gestört. Die Hessische Zeitung hat beim Obergericht Rechtshülfe nachgesucht. Letzteres hat den Staatsanwalt verurtheilt. In den Entscheidungsgründen wird die Verordnung vom 7. als verfassungswidrig bezeichnet.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 9. September. Salvandy ist von Claremont nach Frohsdorf abgereist. Der Präsident hielt in Cherbourg eine Rede voll kaiserlicher Anklänge.

2 neue Conseils wünschen Revision der Verfassung.
3% 57, 75. 5% 93, 30.

Madrid, 4. September. Die Wahlen sind vollständig konservativ ausgefallen.

Kassel, 9. September. Der Staatsprokurator hat die Minister-Anklage abgelehnt, dagegen hat der Ober-Staatsprokurator die Einleitung des Prozesses und einen Antrag auf Verhaftung der Minister befohlen. Der Stadtrath von Hanau verweigert die Verkündigung der Ordonnanz über den Kriegszustand.

Konstantinopel, 29. August. Die türkische Flotte hat den Befehl erhalten, nach dem Bosphorus zurückzukehren.

Athen, 3. September. Der Kultusminister Korfiotakis ward vorgestern $6\frac{3}{4}$ Uhr Abends vor seinem Hause, als er mit seiner Gemahlin und dem Senator Antoniadis in den Wagen steigen wollte, um einen Spaziergang zu machen, erschossen. Sechs Kugeln, in der Nähe des Herzens eingedrungen, gaben ihm den Tod nach zwei qualvollen Stunden. Der Mörder ward mit seinen zwei Gefährten ergriffen; dieselben wurden als Mainoten erkannt und sollen für die That gedungen gewesen sein. Ursache scheinen die bevorstehenden Wahlen.

Hamburg, 10. September. Sehr stille Börse. Köln-Minden $97\frac{1}{2}$. Nordbahn $39\frac{3}{4}$.
Getreidemarkt flau. Oel p. Oktober 23, p. Mai $22\frac{1}{2}$ Gld. Kaffee ruhig. Zink 11,500 Ctnr. loco und Lieferung 10, $10\frac{1}{8}$ bez.

Stettin, 10. September. Roggen 33 bis 36 p. Herbst 33 Br., p. Frühjahr 83 Pfd. $37\frac{1}{2}$ bez. und Gld. Rüböl stille, loco bis Februar $11\frac{1}{4}$ Gld. und Br. Spiritus 24, p. Frühjahr 22 Gld.

Frankfurt a. M., 10. September. Nordbahn $42\frac{3}{4}$.

Zara, 6. Septbr. Die bosnischen Häuptlinge haben sich mit den Bestimmungen des neuen Fermans schriftlich einverstanden erklärt; insgeheim soll jedoch die Gährung und Unzufriedenheit fortdauern. Zwei bis drei Häuptlinge sind von Omer Pascha bis zur Erfüllung der neuen Bestimmungen als Geißeln zurückbehalten worden. Omer Pascha ist nach der Kraina abgegangen.

Florenz, 7. September. Dem Vernehmen nach wird Senator Lami Prokurator beim Kassationshofe das Portefeuille des Justizministeriums übernehmen.

Rom, 5. September. Man versichert, es sei Herrn Pinelli gelungen, bereits zwei Audienzen bei dem Papste zu erlangen.

Uebersicht.

Breslau, 11. Septbr. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht nun den Wortlaut der Erklärungen der Unions-Regierungen, die dem provisorischen Fürsten-Kollegium bereits angezeigt worden sind, und welche auf die Einladung Oesterreichs zur Beschickung des „engeren Rathes" sämmtlich ablehnend antworten. Die heutige Nr. des Staats-Anzeigers enthält vorläufig die Erklärungen: 1) von Sachsen-Meiningen, 2) Reuß jüngerer Linie, 3) Hamburg, 4) Bremen.

Am 9. fand zu Berlin ein Ministerrath statt, wo sich die Regierung über die Schritte verständigt habe, welche durch die möglichen Eventualitäten der Zustände in Kurhessen erforderlich gemacht würden. — So meldet die Berliner ministerielle „Reform." Dagegen meldet einer unserer Korrespondenten aus Berlin: daß in diesem Ministerrath noch kein Beschluß gefaßt worden sei. — Wegen der Wichtigkeit, welche die kurhessischen Zustände für Preußen erlangt haben, ist die Reise des Ministers v. Manteuffel in die Rhein-Provinzen noch aufgeschoben worden.

Einige Mitglieder der preußischen Kammern haben an das Staats-Ministerium eine Adresse erlassen, in der sie um Einberufung der Kammern noch vor dem 1. November bitten und die Dringlichkeit dazu nachweisen. Den Wortlaut der Adresse s. unter Berlin. — Die ministerielle „Reform" meldet: daß Seitens des Ministeriums noch kein Beschluß in Betreff der Einberufung der Kammern gefaßt worden sei.

Das statistische Bureau in Berlin veröffentlicht interessante Notizen über die Verhältnisse der Einwohnerzahl Preußens. Nach der allerneuesten Zählung beläuft sich dieselbe auf 16,331,000 Individuen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit das bemerkenswerthe Faktum herausgestellt: daß so lange Preußen als Monarchie besteht, zum erstenmale die Zahl der Ausgewanderten im letzten Jahre die der Eingewanderten übersteigt.

Der Kaiser von Rußland wird noch im Laufe d. M. in Warschau erwartet. Er wird die Kaiserin nach dem Süden Italiens begleiten. Aus Berlin wird noch gemeldet, daß II. Majestäten der König und die Königin von Preußen mit dem russischen Kaiserpaare in Erdmannsdorf zusammentreffen werden.

Der „engere Rath" in Frankfurt ist noch in so dichtes Dunkel gehüllt, daß man gar nicht einmal weiß, ob er Sitzungen hält oder nicht. Während die eine Zeitung über die zweite Sitzung berichtet, behauptet die andere: es habe noch gar keine zweite Sitzung stattgefunden.

Die Verständigungs-Gerüchte zwischen Oesterreich und Preußen tauchen immer lebhafter auf.

Die letzte Nr. der in Kassel erscheinenden N. Hessischen Ztg. giebt uns ausführliche Nachrichten über die dortigen Ereignisse, von welchen wir schon früher durch den Telegraphen Kunde erhalten haben. Sie bringt uns namentlich Aktenstücke, wie z. B. die Anklage des ständischen Ausschusses und die von der Regierung publizirten Motive für Verkündigung des Belagerungszustandes rc.; endlich schildert sie den Hergang der Sistirung ihres eigenen Blattes. — Die Anklage des ständischen Ausschusses gegen das Ministerium scheint doch Wirkung gehabt zu haben, denn, wie telegr. Nachrichten melden, hat der **Oberstaatsprokurator die Einleitung des Prozesses und die Verhaftung des Ministeriums** beantragt. Der hessische Staatsgerichtshof, das **Ober-Appellationsgericht zu Kassel**, scheint darauf eingegangen zu sein, denn wie uns aus Berlin gemeldet wird, **hat das genannte Gericht die Verhaftung der Minister angeordnet.** — Der Stadtrath von Hanau hat die Publikation der neuesten verfassungswidrigen ministeriellen Verordnungen verweigert.

Der Berliner ministeriellen „Reform" werden aus Karlsruhe Mittheilungen über den Zweck der Aufstellung des baierschen Observationscorps bei Aschaffenburg gemacht. Zunächst soll es nöthigenfalls in Kassel verwendet werden, wie schon mehrfach ausgesprochen worden ist und woran wohl Niemand gezweifelt hat. Aber auch in Hessen-Darmstadt soll es verwendet werden. Dort wird dieser Tage der fast durchweg demokratische Landtag eröffnet. Denselben will man 4 bis 5 Tage räsonniren lassen, dann aber auflösen, um dann die „dynastische Politik Baierns durchführen zu können"! Am Schlusse dieses Artikels wird die Besorgniß ausgesprochen, daß leicht diese Ereignisse die Ruhe im Westen Deutschlands gefährden können; so wie der Wunsch, daß Preußen hier einschreiten möchte, um solchen traurigen Ereignissen vorzubeugen.

Der Staats-Anzeiger theilt den Verfassungs-Entwurf für das Königreich Würtemberg mit, welchen die dortige Regierung der neu zusammentretenden Landesvertretung vorzulegen beabsichtigt. — Der angeklagte Minister Wächter-Spittler ist von dem Staats-Gerichtshof freigesprochen worden.

Aus Schleswig-Holstein erhalten wir ausführliche Berichte über die Gefechte am 8. September. Eine entscheidende Schlacht wird erwartet. — Am 9. ist die Landesversammlung zu Kiel eröffnet worden.

Der Präsident der französischen Republik hat in einer Rede zu Cherbourg erklärt: daß, wenn er die Thaten des Kaisers Napoleon fortsetzen solle, man ihm auch die Mittel gewähren solle, die jener besessen habe.

Preußen.

Berlin, 10. Septbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Hypotheken-Bewahrer Hofrath Meurin zu Köln, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie den Hypotheken-Bewahrern Hofrath v. Solemacher zu Koblenz und Schmeltzer zu Saarbrücken, desgleichen dem ehemaligen Hypotheken-Bewahrer, Steuer-Rath Reckum zu Siegburg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Krüger zu Kreuzburg, im Regierungs-Bezirk Königsberg, das allgemeine Ehrenzeichen; dem Schneidemüller Triest zu Fürstenwalde, dem Bäckergesellen Georg Pflug in Saarbrücken und dem Juwelier-Lehrling Adolph Goß in Berlin, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Legations-Rath Heinrich Johann Wilhelm Rudolf Abeken zum wirklichen Legations-Rathe; die früheren Land- und Stadtgerichts-Direktoren Gremmler zu Lippstadt, Lex zu Attendorn, Becker zu Laasphe, und den früheren Gesammtrichter Schrader zu Lippstadt zu Kreisgerichts-Räthen; den Ober-Zoll-Inspektor Gevenich in Cranenburg zum Steuerrath; und an Stelle des auf seinen Wunsch entlassenen bisherigen Konsuls Mohr in Buenos-Ayres den Kaufmann Franz Halbach zum Konsul daselbst zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.	
1)	Geprägtes Geld und Barren	21,378,900 Rthlr. *)
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassen-Scheine	2,820,300 "
3)	Wechsel-Bestände	13,747,200 "
4)	Lombard-Bestände	9,975,100 "
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,406,800 "
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	17,742,300
7)	Depositen-Kapitalien	24,139,100 "
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	7,360,100 "

Berlin, den 31. August 1850.
Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) Witt. Reichenbach. Meyen Schmidt. Woywod.

*) Wovon die übernommenen, der Bank seit dem 1. Juli d. J. mit $4\frac{1}{2}$ pCt. zu verzinsenden 6 Millionen Staats-Anleihe noch zu bezahlen sind.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Eichmann, von Koblenz. Der Vice-Oberjägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Leipzig.

Z. **Berlin**, 10. Sept. [Die Eingabe mehrer Mitglieder der Linken an das Ministerium wegen Einberufung der Kammern.] Nachstehend theile ich Ihnen den Wortlaut der Eingabe mit, in welcher mehre Mitglieder der Linken beider Kammern, Graf Dyhrn an der Spitze, das Ministerium um baldige Einberufung der Kammern bitten. Die Petition, vom 20. August datirt, zirkulirte zur Unterschrift bei den Deputirten und ist deshalb erst vor wenigen Tagen hier angelangt. Der Standpunkt des Ministeriums in der deutschen Angelegenheit, auf welche in der Petition besonders hingewiesen wird, hat sich unter dieser Zeit allerdings bedeutend gehoben, was bei dem Lesen der Petition wohl berücksichtigt zu werden verdient. Das Aktenstück lautet:

„Hohes königliches Staatsministerium!

Die unterzeichneten Mitglieder und Abgeordneten beider Kammern erlauben sich im Gefühle des Ernstes der Stunde, deren Glockenschlag in dem geschichtlichen Leben des Vaterlandes so eben ertönt, im Bewußtsein der Gefahren, welche dem ruhmreichen Fortgange desselben, Tag auf Tag, Thatsache auf Thatsache, hier offenkundig, dort heimlich entgegentreten und in der Erkenntniß ihrer Pflicht: als berufene Vertreter des Volks in solchem Augenblicke nicht schweigen zu dürfen, einem hohen königlichen Staatsministerium die Bitte um schleunige Zusammenberufung der Kammern vorzutragen.

Der § 76 der Verfassung vom 31. Januar 1850 giebt uns zwar die gesetzliche Gewißheit, daß die Berufung der Kammern nicht über den November d. J. hinausgeschoben werden darf, und so dringend auch die inneren Verhältnisse des Landes durch die theilweise gefährliche Verzögerung der Ausführung rechtsgültig erlassener Gesetze und durch Erlassung von Verordnungen, deren Dringlichkeit und Rechtsgültigkeit gegenüber den Bestimmungen der Verfassung uns mindestens zweifelhaft erscheint, die Anwesenheit der Kammern fordern mögen, so genügt uns heute doch noch jener Zeitpunkt, um zur Beurtheilung derselben zu schreiten. Es sind daher nicht diese Verhältnisse, sondern vor Allem und hier allein die äußeren Angelegenheiten des Staates, welche uns zu diesem Schritte treiben, und darum müssen wir unserer Ausführung folgende Fragen voranstellen:

Was hat Preußen nach Außen gewonnen? Wie weit ist es auf der Bahn der Ehre und des Ruhmes, für die ein hohes Staatsministerium seit der Eröffnung der Kammern, am 27. Februar pr. so oft und feierlich sich verbürgt hat, fortgeschritten?

Wir würden glauben, einen unverzeihlichen Verstoß gegen die Achtung zu begehen, wenn wir hier alle die Schwüre — wir müssen sie so nennen, denn solcher Männer Wort an solcher Stelle ist der bindendste Schwur — welche das Ministerium Angesichts des deutschen Volkes für Herstellung eines freien verfassungsmäßigen Bundesstaates in Deutschland, seit der Ablehnung der Kaiserkrone, deren Verantwortlichkeit dasselbe ungetheilt trifft, bis zum Schlusse des Reichstags zu Erfurt, theils durch eigene Erklärungen, theils durch die seiner Kommissarien feierlich geleistet hat, wörtlich wiederholen wollten. Hier ist die Frage, wie weit sind sie gelöst worden?

Der Reichstag in Erfurt hat im vollsten Maße der Erwartung der Denkschrift vom 11. Juni v. J. entsprochen, eine „einmüthige unb rasche Zustimmung" zur Verfassung vom 26. Mai v. J. war sein dankenswerthes Werk und die Bevollmächtigten der Unionsfürsten haben in der ersten und zweiten Sitzung des Kongresses zu Berlin es selbst anerkannt, daß die Veränderungen, welche der Reichstag, unbeschadet der En-bloc-Annahme von den Regierungen zu beliebiger Zustimmung nur vorschlägt, Verbesserungen in ihrem Sinne sind.

Heute ist das gute Recht der großen deutschen Nation, wie es der königliche Kommissarius General-Lieutenant v. Radowitz in seinen Erläuterungen zu den Vorlagen der königlichen Staatsregierung am 25. August v. J. in der 9. Sitzung der zweiten Kammer, eben so wahr als bezeichnend nannte, „zu einem schwächlichen Provisorium" zusammengeschrumpft, von welchem täglich jenseitige Umtriebe und diesseitige Ohnmacht ein Glied nach dem andern lösen, Schleswig verblutet unter den dänischen Streichen, Holstein kämpft verlassen einen Todeskampf, den die Hülfe Einzelner nur zu verlängern, kaum aufzuhalten vermag, und ein Recht, so gut, so alt, so legitim, wie wenige Kronen in Europa, wird dem empörten Pöbel des alten Reichsfeindes, unterstützt von neuen Reichsfeinden Preis gegeben, Oesterreich aber, der alte Gegner, hat in verzweifelter Ausdauer, den gefährlichen Nebenbuhler bereits so isolirt, daß die Blätter des Ministeriums Schwarzenberg ihre Siegeslieder schon mit unerträglichem Hohne gegen uns würzen, und bald wird es den alten Bundestag mit „seiner nutz- und würdelosen Beschäftigung," wie Herr v. Radowitz sie eben so schön als treffend bezeichnete, Deutschland gnädigst oktroyirt haben; über deutsche Länder wollen Londoner Protokolle entscheiden, und die Lenker der Ehre Preußens, von denen wenigstens derjenige, welcher dieselbe auf dem Erfurter Reichstage und gegenwärtig im Fürsten-Kollegium zu vertreten hat, noch gar nicht auf die Verfassung Preußens vereidet ist, hoffen im Angesicht eines „herrlichen Heeres und seiner tapfern Führer, gestützt auf den Credit von 18 Millionen Thalern zu militärischen Zwecken," welchen die Kammern nur zu vertrauensvoll bewilligten, mit ihrer „Grenze des Möglichen" sich tröstend, immer und immer auf eine fast unglaubliche, dem in Erfurt vom Volke angenommenen deutschen Bundesstaate gegenüber, ganz unmögliche „friedliche Verständigung."

In dieser Perspektive erscheinen die Begebenheiten der Gegenwart einem großen Theile der Nation, die, wenn auch vielleicht augenblicklich ermüdet von der getäuschten Hoffnung, und der „unbefriedigten Sehnsucht zweier Jahre", doch nie mehr aufhören wird und kann, die Einheit und Freiheit zu erstreben, in diesem Lichte erscheinen die jüngsten Thatsachen den Vaterlandsfreunden, welche nur nach diesen urtheilen können, seit die Geschichte in der Stille der Kabinete, in die verschlossenen Archive der Ministerien sich wieder zurückgezogen hat.

Der Zustand ist aber der Tod alles freien und verfassungsmäßigen Lebens, in welchem die Politik auf dem Vertrauen des Volkes beruhen muß, in welchem das Volk Rechenschaft über dieselbe, deren Ergebniß es zuletzt doch bezahlt, fordern kann, und in welchem es eben die Ehre der verantwortlichen Räthe der Krone ist, in jeder Krisis die offene Zustimmung des Volkes durch seine Vertreter zu verlangen.

Gestützt auf diese Thatsachen und Grundsätze bitten wir ein hohes königliches Staatsministerium ebenso ergebenst, als aus der Tiefe unserer Ueberzeugung dringend:

so schleunig als möglich die preußischen Kammern einzuberufen.

um ihnen eine unumwundene Darstellung der gefahrvollen Lage des Vaterlandes und eine offene klare Anschauung der Gründe des gegenwärtigen Ganges der Begebenheiten zu geben, damit sie Gelegenheit haben, sich über eine Politik auszusprechen, welche den Fernstehenden nur mit bangen Zweifeln erfüllen muß. Die wahre Stärke des Vaterlandes kann durch solche offene Darlegung nur gekräftigt, jeder Abweg einzig durch sie dauernd verschlossen werden, und uns ist es eine Lebensfrage, daß gerade jetzt seinen Abgeordneten der gesetzliche Weg eröffnet wird, über alle bedrohlich schwebenden Fragen sich entschieden aussprechen zu können.

Schließlich hoffen wir, daß ein hohes königliches Staatsministerium diesen Schritt von unserer Seite nur als geboten von der reinsten Vaterlandsliebe und dem regsten Gefühle einer heiligen Pflicht, die uns das Vertrauen unserer Wähler auferlegt hat und welche daher zugleich ein Recht geworden ist, hochgeneigtest betrachten wird, und als loyale Mitglieder und Abgeordnete der Kammern wählen wir den Weg, welcher uns der natürlichste und wirksamste erscheint, durch Anrufung der Macht, welcher die Verfassung das Recht der Ausführung übertragen hat.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zeichnen wir uns eines hohen königlichen Staatsministeriums
gehorsamst ergebene
die Mitglieder und Abgeordnete der 1. u. 2. Kammer
(gez.) K. Graf v. Dyhrn. Kuh. Kuh. Rösler. Kolbe. Grenzberger. B. v. Richthofen. Freiherr v. Canitz. Berndt (Nimptsch).
Breslau, den 20. August 1850.

*** **Berlin**, 10. September. [10 Uhr Abends.] **So eben höre ich, daß ein Reisender von durchaus zuverlässigem Charakter, der aus Kassel kommt, die Nachricht mitgebracht hat, daß das Ober-Appellations-Gericht, welches nach der kurhessischen Verfassung die Funktionen eines Staats-Gerichtshofes ausübt, die Arretirung sämmtlicher hessischen Minister angeordnet hat.**

*** **Berlin**, 10. Sept. [Die Verwickelung in Kurhessen] setzt unsere Regierung in ungemeine Verlegenheit. Soll sie das dynastische und konservative Prinzip in der Person eines Fürsten schützen, dessen Minister vielleicht am nächsten Donnerstage wegen Fälschung verurtheilt wird? Oder soll sie Partei nehmen für den loyalen Widerstand des Hessenvolkes, das den Teufel der Steuerverweigerung nicht blos an die Wand malt, sondern leibhaftig ins Leben gerufen hat? Wer hat denn eigentlich in Kurhessen „die Fackel der Anarchie" ins Land geschleudert: die rebellische Regierung oder das in gesetzlicher Revolution befindliche Volk? Und wenn irgend Jemand das Recht und die Pflicht hätte, in diesem Kampfe mit gewaffneter Hand Partei zu nehmen, warum sollte sich Preußen nicht dazu berufen glauben, da Kurhessen bis jetzt aus der Union definitiv nicht geschieden ist? Soll es etwa dulden, daß Baiern einschreitet und Baden und die dort stehende preußische Armee abschneidet? Welch ein Wust von Rücksichten, von Bedenklichkeiten! Und mitten durch den Ernst der Krisis zieht ein eigenthümlicher ironischer Geist, ein Geist der Laune und des Muthwillens, als wenn der Lenker der deutschen Geschichte sich in einer übermüthigen Stunde einen Scherz mit Kurhessen erlaubt und alles darin umgekehrt und auf den Kopf gestellt hätte, zum großen Ergötzen der Demokratie, der das krasseste Beispiel von Verfassungs- und Eidesbruch das liebste ist. Das Unrecht herrscht und das Recht wird bekämpft in dieser völlig umgekehrten moralischen Ordnung; die deutschen Kabinette berathen, wer interveniren soll; einstweilen tritt der Kurfürst mit Hrn. v. Hassenpflug die Hessen mit Füßen und ruft den engeren Rath zu Hilfe, während das deutsche Volk vergeblich darauf wartet, daß Feuer vom Himmel jene Verbrecher vertilgen soll. Wer kann das Auge auf diese Misere heften, ohne trostbedürftig zu werden und sich durch den Gedanken zu stärken, daß wir eine politische Wiedergeburt durchmachen müssen und werden, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen.

Minister v. Manteuffel hat seine Reise in die Provinzen aufgeschoben, da die „hessische Frage" seine Anwesenheit in Berlin beansprucht; ob die Antwort auf diese Frage von preußischer Seite in etwas Stärkerem bestehen wird, als in einer militärischen Demonstration, scheint uns um so zweifelhafter, da Preußen in einiger Verlegenheit ist, zu wessen Gunsten es interveniren soll: ob zu Hassenpflug's, der ihm die Union hat ruiniren helfen und eines gemeinen Verbrechens beschuldigt ist, oder zu Gunsten der Steuerverweigerer, die es in seinem eigenen Lande für den bloßen Conat vor Gericht gestellt hat. Sich selbst kann Kurhessen nicht wohl überlassen bleiben, weil es doch jede monarchische Regierung empfindlich berühren würde, wenn der Kurfürst etwa vom Throne seiner Väter steigen müßte. Am liebsten wäre es ihm, wenn Hr. v. Hassenpflug von selbst zurückträte. — Oesterreich schweigt auf die preußische Note noch immer; die Aussicht auf seine Nachgiebigkeit soll wieder schwinden, doch ist man hier auch auf diesen Fall vorbereitet und wird ihn ruhig abwarten. — Die Deputation der konservativen Partei, welche den König zum Festhalten an der Union ersuchen will, hofft noch diese Woche ihre Audienz zu haben. — Zum Gemeinderath ist nur ein Demokrat gewählt, Hr. Höne; für Hr. Elster muß eine Neuwahl stattfinden, da er die absolute Majorität nicht erlangt hat.

§§ **Berlin**, 10. September. [Ministerrath. — Der Frankfurter Bundestag.] Die Zustände in Kurhessen bilden immer noch das Hauptgespräch des Tages. Das, was man von einem eigenhändigen Schreiben des Königs an den Kurfürsten gesagt hat, scheint nichts als eine leere Erfindung zu sein. Gegenstand der Besprechung im Ministerrathe ist die Sache allerdings gewesen, zu einem Entschlusse ist es aber nicht gekommen. Man wird den Gang der Dinge abwarten. Diese Verlegenheit seitens unserer Regierung ist begreiflich genug. Allerdings mißbilligt man die Politik Hassenpflugs, und zwar aus dem Gruude, weil man es für gefährlich hält, die Gemüther, welche kaum in eine fast vormärzliche Ruhe zurückgesunken waren, wieder in Unruhe und Bewegung zu setzen. Von dieser Mißbilligung bis zu einem entschiedenen Entgegentreten ists aber weit. Denn, sagt man, eine noch so entfernte Unterstützung des Volkes schwächt das monarchische Prinzip. Daß Nichtachtung des öffentlichen Rechtes seitens der Dynastien das monarchische Prinzip noch ganz anders schwächt, berücksichtigt man nicht. Also, wie gesagt, auf eine Unterstützung des hessischen Volkes möchte schwerlich zu rechnen sein. Das Wahrscheinlichste ist demnach, daß man wartet, ob der Konflikt nicht von den Parteien unter sich geordnet werde. Wo nicht, wird fremde Intervention nöthig, so wird man zweifelsohne den Baiern oder Hannoveranern, wenn sie in Hessen einrücken, preußische Waffengefährten zugesellen. Was dann werden soll, wird man den Umständen überlassen. — Man weiß hier bereits einiges über die Pläne und Absichten des Frankfurter Rumpfbundestages. Der dänische Waffenstillstand beschäftigt die Herren in hohem Grade.

Der Artikel 4 dürfte noch zu manchen Verhandlungen zwischen Sachsen und Oesterreich führen. Sie erinnern sich noch aus der sächsischen Denkschrift, wie das patriotische deutsche Ministerium Beust seine Zustimmung zu einem Artikel zu geben verweigerte, der auch nur die Möglichkeit zuließe, daß fremde Truppen das deutsche Bundesgebiet betreten könnten. Das Wiener Kabinet ist so scrupulös nicht. Im Gegentheil, es darf ein solches Raisonnement gar nicht anerkennen, es verurtheilte ja sonst seine eigene innere Politik. Wie soll man das Verfahren mit Ungarns Rechten vertheidigen, wenn man Dänemarks Politik in den Herzogthümern bekämpft? Wie wollte man die Verwendung deutscher Truppen in Ungarn rechtfertigen, wenn man Dänemark verbietet, seine Truppen in Holstein einrücken zu lassen? Also Oesterreich hat nichts gegen den Artikel 4 einzuwenden. Vielleicht genügt dann auch ein quos ego des Fürsten Schwarzenberg, Herrn v. Beust über seine Gewissensscrupel wegzuhelfen. Wenn nur die Herren in Frankfurt darüber einig sein werden, so wird die zweite Frage die sein, was nun mit Holstein zu thun sei. Man hat hier Andeutungen einer beabsichtigten Pacification seitens jenes sogenannten Bundestages. Es heißt, man wolle einen Kommissarius nach Holstein senden und die Unterwerfung des Landes fordern. Nun, die Antwort, welche jenem Kommissarius zu Theil werden dürfte, läßt sich voraussehen. Die Statthalterschaft der Herzogthümer möchte wohl schwerlich eine andere Ansicht über die Rechtsbeständigkeit der sogenannten Bundes-Versammlung haben, als Preußen. Der Herr Bundeskommissarius wird also höchstens die praktische Erfahrung machen, daß es nicht genügt, daß Fürst Schwarzenberg behauptet, der Bundestag bestehe zu Recht, um ihm wirklich das Dasein zu geben. Wird man dann vielleicht wagen, Executionstruppen nach Holstein zu senden? Nun, so weit kennt man hoffentlich in Frankfurt die Stimmung in Deutschland, um zu wissen, daß deutsche Truppen gegen ihre ehemaligen Waffengefährten in Holstein niemals werden geführt werden können. Oder will Oesterreich seine Croaten dorthin senden? Hier dürfte es denn doch an einem Punkt anlangen, wo Preußen sich nicht nachgiebig zeigen würde. Durch preußisches Gebiet würde eine solche Executions-Armee nicht durchziehen können. So mag denn der österreichische Bundestag in Frankfurt wohl bedenken, was er thut. Es bleibt ihm noch übrig, sich lächerlich zu machen, das ist aber das Schlimmste, was politischen Körpern überhaupt begegnen kann.

[Die kurhessische Angelegenheit. Der Prozeß Hassenpflugs.] Gestern fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt, der auch Herr v. Radowitz beiwohnte. Es wurde die Lage der kurhessischen Zustände und die offenbaren Verfassungs-Verletzungen des Ministeriums Hassenpflug in Betracht gezogen und dabei erwogen, was Seitens Preußen in dieser Sache zu thun sei. Obgleich das Ministerium die bedenklichen Folgen der Maßnahmen der kurhessischen Regierung nicht verhehlen konnte, wurde ein Beschluß über dieses so unerhörte Schritte doch nicht gefaßt, dies vielmehr auf den Betrieb des Herrn v. Radowitz verschoben. — Ob unter diesen Umständen die auf morgen Abend angesetzte Reise des Herrn v. Manteuffel noch stattfindet, ist heute fraglich. Wenigstens soll Herr v. Manteuffel von seinen Kollegen ersucht worden sein, die vorhabende Reise noch aufzuschieben. — Die Nachricht, daß eine hohe Person in der hessischen Angelegenheit Schritte gethan, namentlich ein Schreiben an den Kurfürsten gerichtet, oder dem Minister Hassenpflug eine Gehaltszahlung von 4000 Rthlr. garantirt habe, wenn derselbe zurückträte, wird uns von glaubhafter Seite als unbegründet bezeichnet. — In voriger Woche befand sich der Ober-Staats-Anwalt Friedenberg aus Greifswald hier, um, wie man wissen will, mit dem Justizminister in Betreff des Hassenpflugschen Prozesses zu konferiren. Der Termin für die Appellations-Instanz dieses Prozesses findet diesen Donnerstag in Greifswald statt. Der Justizminister soll der Ansicht sein, daß die Staats-Anwaltschaft das „Nichtschuldig" gegen Hrn. v. Hassenpflug zu beantragen habe, da man bei einem Manne von H's. politischer Bedeutung keinen „gemeinen Eigennutz" annehmen könne. Nach dem Verlautbaren dieser Ansicht des Chefs der Justiz ist man hier natürlich auf den Ausgang jenes Prozesses um so mehr gespannt, als die neuesten Vorgänge in Hessen die Aufmerksamkeit erregt und die Blicke sich allgemein auf Preußen zurückgewandt haben. (C. B.)

Die Mittheilung der „Deutsch. Ref." über den stattgehabten Ministerrath lautet: Gestern fand eine Berathung des Staats-Ministeriums statt, in welcher man sich über diejenigen Schritte verständigte, welche durch die möglichen Eventualitäten der kurhessischen Zustände erfordert werden. (C. B.)

Der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, hat die beabsichtigte Reise nach der Rheinprovinz von Neuem verschoben. Die Nachricht von einem Beschlusse des Staatsministeriums in Bezug auf den Termin der Zusammenberufung der Kammern ist unbegründet.

C. C. **Berlin**, 10. Septbr. [Berichtigung. — Verschiedenes.] Die Neue Preußische Zeitung behauptet, von den Unionsstaaten hätten Sachsen-Koburg-Gotha und Braunschweig die Ratifikation des dänischen Friedens abgelehnt und Oldenburg habe noch Schwierigkeiten machen. Wir haben bereits in unserem Blatte vom 7. d. M. nach amtlichen Quellen berichtet, daß die Ratifikation Oldenburgs, gleich den aller übrigen Unionsstaaten, außer Koburg-Gotha und Braunschweig, eingetroffen ist und als Grund der Verzögerung der Ratifikationen bei diesen letztgenannten Staaten die augenblickliche Abwesenheit der beiderseitigen Souveraine angegeben. Wir dürfen wiederholt versichern, daß unsere Angaben richtig, die der Neuen Preuß. Ztg. dagegen ungegründet sind. — Von den versetzten resp. beförderten Oberpräsidenten haben die Herren v. Düesberg in Münster, v. Auerswald in Koblenz und v. Witzleben in Magdeburg ihre Aemter bereits übernommen. Herr v. Bonin wird in diesen Tagen nach Posen und Herr Eichmann gegen den 15. d. M. nach Königsberg gehen, um Herrn Flottwell abzulösen, der bekanntlich die Verwaltung des Ober-Präsidiums zu Potsdam übernehmen wird. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird, dem Vernehmen nach im Laufe dieses Monats in Warschau erwartet. Die einen legen dieser Reise politische Gründe unter, andere hingegen glauben, daß Se. Majestät der Kaiser nur Ihre Majestät die Kaiserin bis Warschau begleiten will, welche aus Gesundheitsrücksichten den Winter im Süden Europa's zuzubringen gedenkt. — Am 8. d. M. kamen hier 386 Personen an und reisten 649 ab. Angekommen: der Oberpräsident Eichmann von Koblenz. Abgereist: der kais. russische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, v. Butenieff, nach St. Petersburg. — Bis zum 8. Mittags waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 760. Zugang bis zum 9. Mittags 19, Summa 779. Davon sind genesen 191, gestorben 413, in Behandlung geblieben 170. Unter den letztgemeldeten 19 sind 8 Todesfälle.

[Vermischte Nachrichten.] Die gestern erfolgte Wahl des Fürsten Radziwill zum Mitgliede des Berliner Gemeinderathes bildet heute vielfach das Stadtgespräch. Man erfährt, daß der Fürst (ein Bruder des Generals v. Radziwill) vorher erst befragt, ob er die Wahl anzunehmen bereit sei? Der Fürst soll erklärt haben, daß er sie nicht nur als eine Ehre betrachte, sondern sich auch verpflichtet fühle, sich dem Kommunal-Amte mit allem Eifer zu widmen. — Die Wahlen sind nunmehr sämmtlich beendet und die Publikation durch den Magistrat unverzüglich erfolgen. Nach der Gemeinde-Ordnung hat jedoch der Magistrat nicht früher nach den Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung die Wahlprotokolle zu publiziren, sondern überläßt dies Geschäft gewissermaßen den Reklamationen der Wähler, welchen dazu eine 10tägige Frist offen gelassen wird. Zur Erledigung dieser Reklamationen bleibt dann der Regierung eine 20tägige Frist, worauf die Einführung des neuen Gemeinderathes erfolgen kann. Der letztere Akt dürfte hiernach noch ungefähr einen Monat auf sich warten lassen. Uebrigens dürfte gegen die Gültigkeit der Wahlen wenig eingewandt werden und nur eine zweifelhaft sein, die des Kommunal-Lehrers Dr. Below, da derselbe als Lehrer an einem städtischen Gymnasium vielleicht als städtischer Beamter anzusehen und deshalb unwählbar ist. Unerledigt ist ebenfalls nur eine Wahl geblieben, die des 32. Bezirks der III. Abtheilung, in welcher, wie schon mitgetheilt, weder der demokratische Kandidat (Herr Elster), noch der konservative (Herr Eltschig) die absolute Majorität erhalten haben, so daß hier eine engere Wahl stattfinden muß. — Mit der bevorstehenden Konstituirung des Gemeinderathes beginnen allgemach auch die Agitationen für die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters, welche vom Gemeinderath ressortirt. Die verschiedensten Namen tauchen in der Presse auf. Die heutige Kreuzzeitung stellt dieselben in folgender Reihe zusammen: Krausnick, v. Patow, v. Minutoli, Möwes, und es kann nicht fehlen, daß noch manche andere Kandidaten auftauchen werden. Was indeß die eben Genannten angeht, so wird sich ihnen sämmtlich kaum ein günstiges Prognostikon stellen lassen. Herr Krausnick ist durch seine Vergangenheit unmöglich, und zwar nach unten hin, Herr v. Minutoli ebenso nach oben hin. Für Herrn v. Patow scheint allerdings vielfach und vielseitig agitirt zu werden und gewiß würde er auch dem Herrn v. Manteuffel, dessen Cousin er ist, sehr genehm kommen. Allein einerseits hat er als eigentlicher Verwaltungsbeamter bis jetzt persönlich wenig geleistet, und andererseits trägt seine politische Carriere doch manche Momente, über die der stark konservative und spezifisch preußische Charakter der neuen Gemeindevertretung schwerlich hinauskommen wird. Zudem hat er die Hofpartei schwerlich für sich. Was endlich den Herrn Möwes, jetzigen Stadtsyndikus und Mitglied der ersten Kammer anbetrifft, so ist ihm Schärfe des Urtheils und ein gewisser Reichthum an Wissen zwar nicht abzusprechen, allein neben einer unpraktischen Juristerei hat er sich durch das Abstoßende seiner Persönlichkeit so viel Gegner gemacht, daß an seine Wahl, trotz seiner eigenen eifrigen Bemühungen, gar nicht zu denken ist. Außerdem muß ihm ein gewisser Fanatismus, mit welchem er zur Kreuzzeitungspartei hinüberhängt, viele Gemüther entfremden. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die jetzt in Warschau erwartete Kaiserin von Rußland, im Fall der König und die Königin noch nach Erdmannsdorf in Schlesien reisen sollten, sich mit unserm Königspaar dort ein Rendezvous geben werde. — Mehreren hiesigen hochstehenden Finanzmännern ist neuerdings das Portefeuille der Finanzen in Hessen-Kassel angeboten. Dieselben sollen dasselbe jedoch sämmtlich zurückgewiesen und Einer indignirt die Bemerkung gemacht haben, daß er da, wo ein Hassenpflug Premier-Minister sei oder überhaupt etwas zu sagen habe, sich zu nichts verstehen könne. Es kann diese Aeußerung als sehr bezeichnend für die Stimmung unserer höheren Stände über die hessischen Zustände angesehen werden. — Man hört, daß Seitens der Staatsanwaltschaft augenblicklich außerordentlich viel Voruntersuchungen wegen Preßvergehen im Gange sind, so daß im Laufe der nächsten Wochen zahlreiche Anklagen dieser Art die Geschworenen-Sitzungen ausfüllen dürften. (A. Z. C.)

Das Polizei-Präsidium fährt fort, mit Exekutionen wegen Nichteinreichung der Mitgliederverzeichnisse der schon längst geschlossenen Volksvereine vorzugehen. Heute wurde bei Herrn Berends Exekution vollstreckt und ein Sopha versiegelt. — Bei dem nunmehr deklarirten Concurs über das Vermögen des früheren Besitzers der Zeitungs-Halle, Dr. Julius, ist die Seehandlung mit 10,000 Rtl. betheiligt. (Const. Z.)

Potsdam, 10. September. Ihre Majestät der König und die Königin haben sich heute Morgen mit dem ersten Zuge nach Berlin begeben. Allerhöchstdieselben wollen den Uebungen der berliner Garnison beiwohnen, welche heute Morgen im Feuer exerzirt, und werden bereits heute Mittag zurückerwartet. (Staats-Anz.)

Deutschland.

Frankfurt a/M., 8. September. [Der engere Rath.] Die zweite Sitzung des von Oesterreich berufenen engeren Bundesraths wird dem Vernehmen nach an einem der nächsten Tage stattfinden. Die Angabe, daß eine solche bereits stattgefunden habe, ist ohne Grund. Die in der ersten Sitzung (2. Sept.) ernannten Kommissionen hielten seitdem täglich Conferenzen. Man spricht von neuen officiösen Verständigungsversuchen, die zwischen Wien und Berlin im Gange wären, und es wird nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß der engere Bundesrath die Fassung definitiver Beschlüsse aufschieben werde, bis ein positives oder negatives Ergebniß dieser neuen Versuche vorläge, eine im Gesammtinteresse Deutschlands so wünschenswerthe Vereinbarung zwischen den beiden deutschen Großmächten herbeizuführen. Leider sollen die Aussichten auf ein positives Ergebniß dieser Verhandlungen vorerst nur sehr gering sein. (D. A. Z.)

Im Gegensatz zu Obigem wird der Kölnischen Zeitung unterm 8. September aus Frankfurt gemeldet: Erst jetzt erfährt man etwas Näheres über die zweite „Sitzung" des „engeren" Klubs, die am 5. d. M. unter allen Anzeichen des raschen Dahinsterbens der Versammlung stattfand. Keinem der Klubgenossen konnte es verborgen sein, daß der so genannten Bundes-Versammlung die Anerkennung des Auslandes fehlen würde. Was in dieser Hinsicht über die Haltung von England und Frankreich als noch unverbürgt aus Berlin gemeldet wird, bildete hier schon seit einigen Tagen den Gegenstand des Gesprächs in diplomatischen Kreisen und wurde dadurch verstärkt, daß Graf Rechberg auch in Betreff des Petersburger Hofes ähnliche Andeutungen gemacht hatte. Das Bewußtsein der Ohnmacht und die Voraussicht der Erfolglosigkeit mußten also von „Regierungs-Versuchen" abhalten. Was in jener Sitzung verhandelt wurde, soll demnach nur den Antrag des Grafen Thun wegen Bildung einer neutralen Kommission zur Verwaltung des Bundes-Eigenthums betroffen haben. Wir hören, daß gegen denselben besonders von den Bevollmächtigten für Baiern und Hannover Einwendungen erhoben worden. Ihre Rückfragen bei den betreffenden Höfen werden als Grund bezeichnet, weshalb man in keinem Falle vor Ablauf dieses Monats auf Einsetzung der fraglichen Kommission rechnen dürfe. Bei dem gegenwärtigen Stande der Erkenntniß des „engeren Rathes" über seine Bedeutungslosigkeit verdient auch die Angabe Glauben, daß von hier aus nichts in der kurhessischen Angelegenheit geschehen werde.

Kassel, 8. Septbr. [Die Lage der Dinge in Hessen.] Die „Neue Hessische Zeitung" von diesem Datum enthält im Eingang einen Artikel, Kassel, den 7. September, Mittags, überschrieben, worin die umgehenden Gerüchte, daß das Ministerium Hassenpflug nicht bloß die Verfassung nunmehr vollständig umzustürzen, willkürlich und einseitig Gesetze zu erlassen, namentlich die Presse, die Vereine, die Versammlungen, die Verwaltungsbehörden u. s. w. gewaltsam zu beseitigen vorhabe, sondern auch zur Ausführung dieser Schritte in Ermangelung anderer Personen sich der Unterstützung der Militärgewalt zu bedienen gedenke, — erwähnt und das Vertrauen zu dem kurhessischen Militär ausgesprochen wird, daß sie als Männer von Ehre, die an ihren Eiden halten, sich nicht würden zur Ausführung der Gewaltschritte dieses Ministeriums mißbrauchen lassen.

Sodann heißt es: „Am 7. Abends. Indem wir diese Zeilen schrieben, ist das Unerhörte versucht, und die weiter unten folgende Verordnung veröffentlicht worden. Nachdem auch die letzten Civilgenossen Hassenpflugs den Dienst versagt, hat er, mitten im tiefsten Frieden, im ungestörten Zustande der Ruhe, den Kriegszustand über das ganze Land verhängt und es unter einen Militärbefehlshaber gestellt, welcher die weiteren Bestimmungen der Verordnung ausführen soll. Diese Verordnung ist ihrer Form und ihrem Inhalte nach null und nichtig. Wir werden keine Notiz davon nehmen, gegen jeden Gewaltversuch die zuständigen Mittel des Rechts ergreifen und es erwarten, ob das letzte Merkmal der civilisirten Gesellschaft, das Recht, vertilgt werden und Gewalt über Recht ergehen wird."

Abends halb 11 Uhr. Der permanente Ständeausschuß hat so eben folgende Anklage beschlossen und sofort an die Staatsprokuratur abgehen lassen:

„In der heute Abend öffentlich bekannt gemachten, hier beifolgenden Verordnung haben die Staatsminister Hassenpflug, Major v. Haynau und Legationsrath v. Baumbach dahier 1) über sämmtliche kurhessische Lande mitten im Frieden ohne alle rechtliche Veranlassung und ohne Zustimmung des bleibenden landständischen Ausschusses den Kriegszustand erklärt: 2) alle Volksversammlungen und Versammlungen von Vereinen verboten; 3) die Herausgabe von Zeitungen politischen Inhalts von der Genehmigung des Ministeriums des Innern abhängig gemacht; 4) einen militärischen Oberbefehlshaber bestellt, denselben der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit überhoben und zur Suspendirung der Behörden und Staatsbeamten und zu sonstigen Willkürmaßregeln ermächtigt; 5) die Staatsbürger den Militär-Gerichten und Gesetzen unterworfen.

Wir finden hierin einen unerhörten groben Mißbrauch der Amtsgewalt, welcher sogar nach § 1 der Verordnung vom 14. Februar 1795 in die Kategorie des Hochverraths fällt, indem er offenbar darauf abzweckt, die bisherige Einrichtung und Verfassung des Landes zu Grunde zu richten, haben deshalb nach § 61 der Verfassungs-Urkunde die Anklage gegen die Vorgenannten auf den Grund obiger Thatsachen beschlossen und ersuchen die Staatsprokuratur nach § 75 des Gerichts-Organisationsgesetzes vom 31. Oktober 1848 diese Anklage zum gerichtlichen Verfahren zu bringen, auch wegen der auf dem Verzuge haftenden großen Gefahr die sofortige Verhaftung der Angeklagten zu veranlassen.

Unsere Legitimation ergiebt die weitere Anlage.

Kassel, am 7. September 1850.

Der bleibende landständische Ausschuß."

Nachts halb 12 Uhr. So eben ist das Lokal der „N. H. Zeitung" von Bewaffneten (Gensd'armen und Infanteristen) besetzt worden. Der Sergeant Fingerling vom Leibregiment mit zwei Musketieren hat dem Drucker und den Redakteuren eine Verfügung, unterzeichnet „vom Oberbefehlshaber" Generallieutenant Bauer (Beglaubigung und Siegel fehlten) vorgezeigt, worin „auf Grund des § 4 der Verordnung vom 7. d. M." und nach „einer Mittheilung des kurfürstl. Ministeriums des Innern" die „Neuhessische Zeitung" die „Erlaubniß ihres Forterscheinens" nicht erhalten habe und deshalb „zur Vermeidung weiterer Preßexcesse" und „der dadurch zu besorgenden Aufregung" die „alsbaldige Beschlagnahme der Pressen jener Zeitung und der der vorhandenen Exemplare befohlen wird."

Ein Offizier scheint sich zur Ausführung dieser Gewaltthat nicht gefunden zu haben; es fiel den Redakteuren schwer, von den ehrlichen Musketieren, die so eben zur Besorgung dieser literarischen Mission aus der Kaserne waren geholt worden, genauere Auskunft zu erhalten und sich ihnen verständlich zu machen. Der Sergeant Fingerling erklärte, daß er Befehl habe, unmittelbar vom Herrn Generallieutenant, die Zeitungen, falls deren vorhanden, wegzunehmen und den Herren Redakteuren obigen schriftlichen Befehl zu zeigen. Es wurde ihm bemerkt, daß von einer Befolgung jenes „Befehles", zu welchem Hr. Generallieut. Bauer nicht die mindeste Befugniß habe, keine Rede sein könne. Da man vom Hrn. Generallieut. Bauer nie eine Erlaubniß verlangt, derselbe auch keine zu ertheilen habe, so müsse man überhaupt diese seltsame Anmaßung zuzückweisen. Der „vorhandenen Exemplare" konnten sich übrigens die Musketiere aus dem Grunde nicht bemächtigen, weil keine Exemplare vorhanden waren. Doch unterließen die Redakteure, so wie die hinzugekommenen Zeugen nicht, die Soldaten auf das Strafbare ihres Beginnens nachdrücklich aufmerksam zu machen, als welches eine Gesetzwidrigkeit, einen groben Eingriff in fremde Rechte enthalte. Nachdem der zum Schutz des angegriffenen Eigenthums herbeigerufene Polizeidirektor von Kassel, Herr Bürgermeister Henkel, ein Protokoll über diese außerordentliche Begebenheit aufgenommen hatte, welche außerdem noch durch die hinzugekommenen Zeuge (es werden 20 Zeugen namhaft gemacht) konstatirt werden kann, entfernten sich die Musketiere, ohne für das Mal ihren Gewaltversuch ausgeführt zu haben. — — — — Die zum Schutze des bedrohten Eigenthums nöthigen Schritte sind in unserem eigenen, wie im öffentlichen Interesse sofort eingeleitet worden.

Die Verordnung wegen Verhängung des Kriegszustandes über sämmtliche kurhessische Lande haben wir bereits gestern mitgetheilt. Die Verordnung hat folgenden motivirenden Eingang:

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Erste ꝛc. ꝛc. thun kund und zu wissen: Der Verfassungsbruch durch die Ständeversammlung selbst, über welchen und über die, in solchen Zuständen sich ergebende Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze Wir in Unserer Verordnung vom 4. l. M. Uns ausgesprochen haben, und der nach der Verordnung vom 18. Juli 1832, Nr. II., des durch dieselbe verkündeten, einhellig gefaßten, die Auslegung der Grundgesetze des Bundes betreffenden Bundesbeschlusses als Aufruhr sich darstellt *), legt Uns unabweislich die Pflicht auf, die gefährdete Sicherheit des Staats und die bedrohte öffentliche Ordnung mit einem solchen Schutze zu umgeben, welcher es unmöglich macht, anarchische Zustände zur thatsächlichen Erscheinung kommen zu lassen, wie solche sowohl die fort und fort sich steigernde verbrecherische Frechheit der Tagespresse anzubahnen, als das Verhalten des bleibenden landständischen Ausschusses hervorzurufen unternimmt, dessen verblendete Anmaßung ihn dazu getrieben, an Unsere Behörden und Unsere Unterthanen Aufforderung zum Widerstande gegen Unsere obige Verordnung zu erlassen; deren Vollziehbarkeit nach dem Schlußsatze des § 108 der Verfassungs-Urkunde so wenig einem Zweifel unterliegen, als dieselbe in ihrer Grundlage einer anderen als der, den Landständen durch § 95 der Verfassungs-Urkunde überwiesenen Beurtheilung ausgesetzt sein kann. Da nur durch kräftig eingreifende und schützende Maßregeln es sich erreichen läßt, die ganze Verfassung über den Abgrund, den der Bruch derselben in einem Punkte für das Ganze eröffnet hat, hinüberzuführen, mithin den Fortbestand der Verfassung zu sichern, so verordnen Wir, nachdem der bleibende landständische Ausschuß allgemein gegen seine Zuziehung verfassungswidrigen Widerspruch eingelegt hat, nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums, welches über die unabweisliche Nothwendigkeit und Dringlichkeit der zu ergreifenden Maßregel sich ausgesprochen hat, auf den Grund des § 95 der Verfassungs-Urkunde Folgendes (folgen die 8 Paragraphen der Verordnung).

*) Auszug aus dem in der 22. Sitzung vom Jahre 1832 einhellig gefaßten Bundesbeschlusse. „II. Da gleichfalls nach dem Geiste des eben angeführten Art. 57 der Schlußakte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche der Art. 58 ausspricht, keinem deutschen Souverain durch die Landstände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, so werden Fälle, in welchen ständische Versammlungen die Bewilligung der zur Führung der Regierung erforderlichen Steuern auf eine mittelbare oder unmittelbare Weise durch die Durchsetzung anderweiter Wünsche und Anträge bedingen wollten, unter diejenigen Fälle zu zählen sein, auf welche die Artikel 25 und 26 der Schlußakte in Anwendung gebracht werden müssen. Art. 25. Die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung in den Bundesstaaten steht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch, in Rücksicht auf die innere Sicherheit des gesammten Bundes und in Folge der Verpflichtung der Bundesglieder zu gegenseitiger Hülfeleistung, die Mitwirkung der Gesammtheit zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe im Falle einer Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung, eines offenen Aufruhrs, oder gefährlicher Bewegungen in mehreren Bundesstaaten, stattfinden. Art. 26. Wenn in einem Bundesstaate durch Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, und eine Verbreitung aufrührerischer Bewegungen zu fürchten oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruch gekommen ist, und die Regierung selbst, nach Erschöpfung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, den Beistand des Bundes anruft, so liegt der Bundesversammlung ob, die schleunigste Hülfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu veranlassen. Sollte im letztgedachten Falle die Regierung notorisch außer Stande sein, den Aufruf durch eigene Kräfte zu unterdrücken, zugleich aber durch die Umstände gehindert werden, die Hülfe des Bundes zu begehren, so ist die Bundesversammlung nichtsdestoweniger verpflichtet, auch unaufgerufen zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit einzuschreiten. In jedem Falle aber dürfen die verfügten Maßregeln von keiner längeren Dauer sein, als die Regierung, welcher die bundesmäßige Hülfe geleistet wird, es nothwendig erachtet." (Diese Note gehört dem Original. Red.)

Karlsruhe, 7. Sept. [Das baierische Observationskorps.] Ueber den Zweck des am Main aufgestellten baierischen Observationskorps sind uns jetzt aus guter Quelle nähere Nachrichten zugegangen. Die Truppen haben allerdings eine bedeutsamere Bestimmung, als wie die Neue Münchener Zeitung mittheilte, ihre Herbstmanövers vorzunehmen. Sie sind nach den beiden Hessen hin gerichtet. Ich sage beiden, weil nicht allein Hessen-Kassel, sondern auch Darmstadt bei der letzten Anwesenheit des Königs von Baiern in der großherzoglich hessischen Residenz diese Hülfe in Anspruch nahm. In Kassel sind die Eventualitäten bereits eingetreten, welche das Einrücken baierischer Truppen demnächst erwarten lassen; in Darmstadt will man bis nach dem Zusammentritt der Kammern noch warten, **diese fünf oder sieben Tage zusammenlassen, sie dann auflösen und endlich zur weiteren und besseren Durchführung der dynastischen Politik die Baiern herbeirufen. Wie lange dies gut thun wird, und ob Baiern, dem selbst die Stärke und die Macht fehlt, auf die Dauer aushelfen kann, ist eine andere Frage; daß aber durch dieses Verfahren der hessischen Fürsten die Ruhe des westlichen Deutschlands aufs Neue gefährdet wird, unterliegt keinem Zweifel. Unter solchen Umständen richten die Konservativen und wahrhaft national Gesinnten einzig und allein ihre Blicke nach Preußen.** (Reform.)

Vom Main, 8. September. [Militärisches.] In den nächsten Tagen werden, wie ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen kann, einige tausend Mann der im Großherzogthum Baden liegenden königl. preußischen Truppen zurückgezogen werden, so daß die Anzahl der Bleibenden nur 10,000 beträgt. Es geschieht dies in Folge der zwischen Preußen und Baden geschlossenen Uebereinkunft. (K. Z.)

Stuttgart, 7. Sept. [Der Verfassungs-Entwurf.] Die hiesigen Blätter theilen den Anfang des früher schon vielfach erwähnten Verfassungsentwurfs mit, welchen das gegenwärtige Ministerium der neu zusammentretenden, bis jetzt aber noch nicht gewählten Landesvertretung vorzulegen beabsichtigt. Die bis jetzt zur Oeffentlichkeit gelangten 31 Paragraphen des Entwurfs sind unter zwei Abschnitte gebracht, von denen der erste „von dem Königreiche, dem Könige, der Thronfolge und der Regentschaft" handelt. Im zweiten Abschnitt werden „die allgemeinen Rechtsverhältnisse (sogenannte Grundrechte) der Staatsbürger" festgestellt.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Kiel, 9. Septbr. Die Rede, womit der Statthalter, Graf v. Reventlow, die heutige ordentliche schleswig-holsteinische Landes-Versammlung auf dem Schlosse zu Kiel, nach abgehaltenem Gottesdienste eröffnete, lautet:

„Hochgeehrte Herren! In Gemäßheit des Wahlgesetzes vom 20sten Oktober 1848 haben Sie durch das Vertrauen des Volkes die Befugniß und die Verpflichtung erhalten, das Recht und die Interessen der Herzogthümer zu vertreten. Groß ist Ihre Aufgabe und gerade jetzt bedeutungsvoller als je, da Schleswig-Holstein mehr als zuvor auf die eigene Kraft und Ausdauer angewiesen ist, und die gegenwärtige Haltung des Volkes und seiner Vertreter über die fernere Zukunft des Vaterlandes entscheiden wird.

Von aufrichtiger Friedensliebe beseelt, hat die Statthalterschaft sich wiederholt bestrebt, den Frieden durch versöhnliche Schritte herbeizuführen. Dänemark hat alle Versöhnungsversuche entschieden zurückgewiesen, und will das Recht des Landes mit dem Schwerte des Eroberers brechen. Wir haben dem feindlichen Einfall bewaffnete Gegenwehr entgegengesetzt, und bei Idstedt ward eine blutige Schlacht geschlagen. Die Schlacht ist verloren; der Verlust vieler Braven wird tief beklagt, und der größte Theil des Herzogthums Schleswigs leidet jetzt unter dem Druck des übermüthigen Feindes; aber die Wehrkraft des Landes ist nicht gebrochen. Unsere Armee, unterstützt durch die Hülfsleistung des deutschen Volkes, mehrt sich von Tag zu Tag, und freudig schließt sich der Zuzug freiwilliger Mannschaft den Waffenbrüdern an.

Mit tiefer Trauer blicken wir auf die Zerrissenheit des deutschen Vaterlandes, wir unserer Seits sind aber fest entschlossen, als treue Söhne Deutschlands auszuharren und für die Ehre und das Recht der Herzogthümer zu kämpfen, bis es gewährt worden ist. Unsere brave Armee kennt ihre Pflicht und wird ihre Aufgabe erfüllen.

Dem Berliner Vertrage vom 2. Juli d. J., der uns den Frieden nicht bringen sollte, und den Aussprüchen fremder Kabinette gegenüber hat die Statthalterschaft das Manifest vom 22. Juli erlassen und hofft Ihrer Zustimmung versichert zu sein. An den zu Frankfurt wegen Neugestaltung des deutschen Vaterlandes eingeleiteten Verhandlungen ist die Statthalterschaft nicht betheiligt; Deutschland entbehrt noch einer höchsten leitenden Behörde. Mit fremden Regierungen steht das auswärtige Departement in keiner offiziellen Verbindung; wir entbehren ihres Schutzes, sind aber in unsern Entschließungen unbehindert, und vertrauen in dieser vereinzelten Stellung auf die Gerechtigkeit unserer Sache und unser gutes Schwert.

Die Geldmittel zur Fortführung des Krieges sind nicht erschöpft. Die Ungewißheit der Dauer des Krieges und die verfassungsmäßige Pflicht, das Kriegsbudget der Genehmigung der Volksvertretung zu übergeben, haben indeß die Vorlage finanzieller Anträge erforderlich gemacht. Die Statthalterschaft vertraut auch für die Zukunft auf die Vaterlandsliebe und Hingebung der Herzogthümer, und erkennt mit Dank die Unterstützung an, welche das deutsche Volk durch Sendungen von Geld und andern Gegenständen gewährte und ferner gewähren wird.

In dieser außerordentlichen Diät an den ferneren Ausbau des inneren Landes-Organismus zu arbeiten, erscheint der Regierung nicht gerathen, da zunächst alle Kräfte darauf zu richten sind, die rechtliche Existenz der Herzogthümer zu bewahren und zu befestigen. Nur eine auf den Geldverkehr und dessen Erleichterung hinzielende Veranstaltung, betreffend das Prägen von Scheidemünze und einige Modifikationen der Aushebungsgesetze erscheinen als dringendes Bedürfniß.

Hochgeehrte Herren! Die Gegenwart ist ernst und verhängnißvoll. Lassen Sie uns in diesem Bewußtsein fest zusammenstehen und im Vertrauen auf die höhere Waltung Gottes die Kraft uns erhalten, um unsere gute Sache zum guten Ende zu führen.

Ich erkläre hiermit diese außerordentliche schleswig-holsteinische Landes-Versammlung für eröffnet."

Der Abgeordnete Hamckers aus Eiderstedt war Alters-Präsident. Zum Präsidenten ward Advokat Bargum mit 59 St. von 66 Anwesenden gewählt, welcher mit einigen Worten dankte und, auf die Schwierigkeit der Lage hinweisend, mit dem Wahlspruche schloß: Nec temere nec timide! Rath Mommsen wurde nach dreimaliger Abstimmung gegen den Abg. Neergaard den älteren von 65 mit 33 gegen 31 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten erwählt. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde Dr. Gülich aus Schleswig gewählt. Zu Sekretären scheinen Bürgermeister Thomsen, Advokat Wichmann, Advokat Wiggers und Pastor Versmann oder Lübken die Mehrzahl der Stimmen zu erhalten. (Post-Abgang.)

□ **Kiel**, 10. September. Täuschen nicht alle Anzeichen, so steht ein Hauptschlag nahe bevor. Zu diesen Verboten einer intendirten Schlacht gehören unter anderen auch die Thatsachen, daß die Tragbahren rasch in den Stand gesetzt und den Militärbäckern befohlen worden, mit ihrer Grobbäckerei für die Garnisonen etwas einzuhalten, weil ein Ausrücken derselben bevorstehe. Indessen sind dies nur die Vorläufer einer Schlacht, aber noch lange nicht die Schlacht selber, da diese bekanntlich von den Dänen anhaltend abgelehnt wird. Nehmen sie in den nächsten Wochen eine solche nicht an, so scheinen sie überhaupt in eine weiter entscheidende Feldthat sich nicht einlassen zu wollen, denn der Winter rückt uns so nahe, daß wir ihre Schiffe aus unseren Wässern schon bald werden verschwinden sehen, womit ihnen aber ein bedeutender Rückhalt entzogen wird. — Der Stand der dänischen Seemacht vor unserem Hafen ist einem bedeutenden Wandel unterworfen. Während man sie perspektivisch beschaut, erfährt sie oft eine Veränderung. Dies war mindestens

gestern der Fall, wo das Publikum von Bellevue aus zu den 4 dänischen und 3 russischen Kriegsfahrzeugen noch ein 8. hinzukommen sah. — Heinrich v. Arnim und Professor Dunker aus Halle befinden sich hier und begeben sich mit Regierungspersonen oft nach Bellevue, um die Bewegungen des Feindes zu beachten. Herr D. scheint eine bestimmte diplomatische Beschäftigung nicht zu suchen, ob aber Herrrn v. A. eine solche geworden, erscheint uns zweifelhaft, da seine vielfache Erfahrung und Geschäftsgewandtheit unserer Sache mehr konsultatorisch dienen dürfte. Auch die Frankfurter Friedensmänner sind bereits von Rendsburg wieder hier angelangt und sie sollen, wie man erfährt, unserer Regierung mehrere Friedensvorschläge schriftlich vorzulegen im Begriffe sein.

Rendsburg, 8. Sept. Heute Morgen um 8 Uhr wurde die Avantgarde alarmirt durch die Meldung, die Dänen seien schon in Groß-Breckendorf und rückten in großer Stärke gegen die Position bei der Stendter Mühle ein. Der erste Theil der Meldung war richtig, aber nicht der zweite. Sogleich aber wurden zwei Detachements, das eine über die Sorge bei der Stendter Mühle und das andere über den Bistensee bis Ahlefeld vorgeschickt. Beide bestanden aus Abtheilungen des 12. und 2. Bataillons und des 2. und 3. Jägercorps mit zwei 3-Pfündern und zwei 6-Pfündern. Mit diesen ging man vor bis ungefähr zweitausend Ellen von Groß-Breckendorf. Schon hatten sich die beiden Tirailleur-Linien beschossen, als plötzlich eine Schwadron dänischer Kavalerie auf den Hügeln neben Breckendorf sichtbar wurde; da wurden denn die beiden metallenen 3-Pfünder herauf beordert. Sie thaten einige Schüsse mit ziemlicher Wirkung, denn gleich darauf zeigten sich große Lücken in den Reihen der Kavalerie. Ihr Antheil an dem Gefecht dauerte indeß nicht lange, denn eine halbe 12-Pfünder-Batterie kam zur Unterstützung der Kavalerie herbei und beschoß die halbe Schwadron schleswig-holsteinscher Kavalerie und den Stab mit solchem Effekt, daß beide sammt den 3-Pfündern etwas zurück mußten. Kaum hatten sie indeß diese rückgängige Bewegung vollendet, als die Dänen auch plötzlich zurückgingen. Zu gleicher Zeit hörte man deutlich Schüsse im Osten auf der rechten Seite der Hüttener Berge fallen, die nur von der andern Abtheilung unter dem Obersten Gerhardt kommen konnten. Sogleich wurde wieder avancirt und zwar mit solcher Eile, daß die Dänen förmlich in die Flucht geriethen. Man verfolgte sie mit Tirailleurs bis nach Geltorf, ungefähr eine Stunde von Schleswig. Hier wurde Halt geblasen und der Rückzug angeordnet, denn weiter war nichts zu machen. Die Dänen waren von ihrer Recognoscirung oder Fouragirung zurückgetrieben und wurden von 15 oder 1600 Mann mit ihren 3000 Mann in die Flucht gejagt. So viel wie bis jetzt bekannt ist, sind weder Todte, Verwundete oder Vermißte vorgekommen; gefangen sind 5 dänische Jäger und ein kleiner Tambour. — Heute Morgen früh aber gelang es den Dänen, eine Patrouille von 6 Mann und einem Fähndrich aufzuheben. — Im Westen ist es diesen Morgen ziemlich scharf hergegangen. Gegen 9 Uhr rückten die Dänen mit 1 Bataillon und 4 Geschützen aus Friedrichsstadt aus und griffen die Position bei Süderstapel an. Zuerst beschossen sie die beiden Kompagnien vom 11. Bataillon und 1. Jägercorps, die sie besetzt hielten, mit Kartätschen und rückten dann zweimal mit dem Bajonett gegen die Verschanzungen an, ohne hinein zu gelangen. Sie mußten mit großem Verluste abziehen. 7 verwundete und 6 unverwundete Dänen sind schon eingebracht; die meisten dänischen Verwundeten wurden von ihren Kameraden mit nach Friedrichsstadt zurückgeschleppt, aber zwischen 30 und 40 sollen gefallen sein. Wir haben etwa 30 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Den 9. Septbr. Vorigen Donnerstag haben unsere drei Kanonenböte bei Heiligenhafen mit dänischen Schiffen circa 130 Schüsse gewechselt, bei welcher Gelegenheit auf dem von Lieutenant Beck befehligten Kanonenboote zwei Matrosen schwer verwundet wurden.

Zwei Privatbriefen vom 29. Aug. und 4. Sept. entnehmen wir Folgendes: Am Alsener Sunde wird von den Dänen geschanzt. Aus Friedrichstadt erfährt man, daß in dortiger Gegend der Vorpostendienst den Dänen noch immer viele Leute kostet, indem vom gegenüberliegenden dithmarsischen Außendeiche auf die Dänen geschossen wird. In der Stadt selbst stehen circa 1000 Mann. Ein dänischer Offizier, der in der Nähe der Stadt auf ein Milchmädchen fahndete, ward von einer solchen Kugel aus blauem Himmel zu Tode getroffen. Auch dort wird geschanzt. Die Schleswig-Holsteiner haben in dortiger Gegend das Wasser ins Land gelassen und dadurch Freund und Feind in Friedrichstadt des Trinkwassers beraubt, so daß man dieses aus Husum und andern Orten her holen muß. — Die Lazarethe in Flensburg füllen sich rasch wieder; es kommen täglich viele Fieber- und andere Kranke vom Süden, auch Typhus und Ruhr sollen sich eingestellt haben. Ueberhaupt werden sehr viel Klagen über Lage und Zustände der dänischen Armee laut; das Bivouakiren soll die Mannschaft furchtbar mitnehmen und Aufsätzigkeit und Weigerung werden immer häufiger. Viele der eingekommenen Demittirten laufen schon wochenlang ohne Montirung umher. An Allem, was aus Dänemark kommen soll, ist großer Mangel, an Gegenständen, die im Schleswigschen erpreßt werden, als Proviant und Fourage, so großer Ueberfluß, daß z. B. viele Fuder verdorbenen Specks (welcher zu acht Schilling per Tonne verkauft worden) und Brotes von Schleswig nach Flensburg gesandt sind. In Stapelholm, Eiderstedt, Husum, Friedrichstadt und der angrenzenden Marsch stehen, nach den von dort einlaufenden Berichten circa 8000 Mann Dänen, nördlich von da nur kleine Detaschements, in der ganzen Bredstedter Marsch nur 40 Mann Infanterie, nämlich zu Bungsiel, dem Ockholmer Hafen, welche diesen beobachten und daselbst mehren Fahrzeugen die Segel genommen haben. Im Flecken Bredstedt stehen keine Dänen, auf Nordstrand 40 Mann dänischer Jäger und zwischen dieser Insel und dem Husumer Hafen fahren zum Zwecke der Vigilanz, drei zu Husum requirirte und nur mit Matrosen bemannte kleine Fahrzeuge hin und her. Auf Pellworm, den Halligen, Föhr und Amrum steht kein dänisches Militär. — Das dänische Hauptquartier ist von Schleswig nach dem Hofe Falkenberg, eine halbe Meile nördlich von der Stadt, an der nach Flensburg führenden Chaussee, verlegt. (B. H.)

Oesterreich.

N. B. **Wien,** 10. September. [Tagesbericht.] Mittelst kaiserlicher Entschließung vom 6. September werden allen jenen Offizieren, welche wegen politischer Verbrechen zum Festungsarrest in Eisen gerichtlich verurtheilt wurden, die Eisen abgenommen. — Das Comité zur Verhandlung der lombardisch-venetianischen Anleihe, hielt am 2. d. eine Sitzung in Verona. Es stellte die Forderung, daß nach abgeschlossener Anleihe kein anderes für Italien Geltung habendes Papiergeld emittirt werden dürfe, welche Forderung jedoch vom Ministerialrath Schwind zurückgewiesen wurde. Uebrigens sollen Militär und Beamte jetzt wieder theilweise mit Papiergeld ausbezahlt, und dadurch 14 Millionen Treforscheine in Umlauf gebracht werden. — An den neuen Vorwerken zur verstärkten Befestigung Veronas wird eifrig gearbeitet, und zur Vertheidigung des Etschüberganges, dem Fort Scholl gegenüber, ein neues Fort aufgeführt. Auch der Monte Berico bei Vicenza erhält eine Sternschanze. — Die Sensation, welche das Attentat des Londoner Volks auf den FZM. Haynau in allen Kreisen hier erregt, ist nicht zu schildern. Man ist eben so begierig zu erfahren, welche Genugthuung dem FZM. zu Theil werden wird. — Das Finanzministerium sandte den Oberkommissär v. Felsenthal nach London, um wegen dort erfolgten Fälschungen von Kassenanweisungen zu 100 Fl. Erhebungen einzuleiten und Untersuchungen zu veranlassen. Herr v. Felsenthal ist noch von einigen andern Beamten begleitet, welche denselben unterstützen sollen. — Bakunin sitzt noch immer als Gefangener auf dem Hradschin. Ueber ihn und sein Schicksal sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf.

Italien.

* **Turin,** 6. Sept. Die k. Regierung hat an die Intendanten aller Syndikate des Reiches ein Circularschreiben ergehen lassen, worin dieselben aufgefordert werden, genaue und detaillirte Auskünfte über die Zahl der Klöster und Mönche, ihre Revenüen und die in ihrer Mitte herrschenden Gesinnungen einzuholen. In bemerkenswerther Weise trifft diese Nachricht mit den neuestens stärker als je gewordenen Bestrebungen der Presse zusammen, die Nothwendigkeit der Einziehung sämmtlicher Klostergüter dem Volke und der Regierung recht eindringlich vorzustellen.

* **Florenz,** 5. Sept. Gestern um 3 Uhr Morgens starb hier in der Villa della pietre der englische Gesandte Sir Hamilton. Seine Bestattung wird morgen stattfinden, und seine Freunde und Bekannten sind zu diesem Behufe in die englische Kapelle geladen worden.

Frankreich.

× **Paris,** 8. September. [Eine Kaiser-Rede Bonaparte's. — Verschiedenes.] Die elyseeischen Journale haben nun wieder den erobernden und provokatorischen Ton angeschlagen. Ihre durch die Vorfälle in Besançon, Metz, Colmar und Straßburg etwas niedergehaltene Kühnheit kehrt nun um so größer zurück, und übermüthig bedeuten sie der Nationalversammlung und dem Lande, daß Bonaparte allein möglich sei, und daß er auf dem Platze bleiben wird, wo er sich jetzt befindet. Der „Constitutionnel" sagt jetzt nicht nur, wie vor einiger Zeit, „das wird von selbst gehen", sondern „das geht von selbst." Der „Abend-Moniteur" wiederholt unter Andern, daß die Armee „persönlich" Bonaparte ergeben ist, und deutet darauf hin, daß, wenn auch die Nationalgarden sich erlauben, „vive la République" zu rufen, so legt ihnen die Armee mit dem Rufe „vive Napoléon" Schweigen auf.

Der Präsident seinerseits hat bei dem Bankett in Cherbourg eine Rede gehalten, die man mit Recht eine „Kaiser-Rede" nennen kann. Er sprach da nicht mehr von dem Aufrechterhalten des Vorhandenen und auch nicht einmal von der Annahme der neuen „Last." Bonaparte erklärte vielmehr, indem er an die großen Thaten seines Onkels erinnerte, daß der Kaiser dies Alles nur habe ausführen können, weil die Nation ihm die nöthige Gewalt dazu gegeben hatte, und erst wenn er seinerseits jene Thaten habe fortführen können, ihm ebenfalls die Mittel dazu geboten werden müssen, indem seine Gewalt befestigt und die Gefahren der Zukunft entfernt werden. Endlich fügte er hinzu, daß wenn es eine Stadt giebt, die „napoleonisch" sein müsse, so wäre es Cherbourg.

Indem die elyseeischen Journale diese Rede wiedergeben, bemerken sie dazu, daß sie mit dem enthusiastischen Rufe: vive Napoléon! vive l'Empereur aufgenommen worden ist. Ob diese Vivats dem todten, oder dem zukünftigen Kaiser gegolten haben, darüber schweigen die Journale.

Der Zufluß von Fremden nach Cherbourg übersteigt alle Erwartung. Das Gerücht, daß der Präsident seine Exkursion bis Marseille ausdehnen werde, gewinnt an Konsistenz.

General Haynau, der von England nach Paris kommen wollte, hat sein Quartier abbestellen lassen. Er verzichtet darauf, Frankreich zu besuchen.

Die Nachrichten von einer Ausgleichung der Differenzen zwischen dem sardinischen und dem römischen Hofe, erweisen sich als falsch. Das sardinische Ministerium ist entschlossen, keinerlei Konzessionen zu machen, und wenn hätte Rom noch je nachgegeben.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 11. September. [Manöver.] Die Herbstübungen der in hiesiger Stadt und deren Umgebung stationirten Truppentheile beginnen morgen zwischen Trebnitz und Oels. Heute früh rückte der größere Theil unserer Garnison, das 11. Infanterie-Regiment mit dem 6. Jäger-Bataillon und einer Artillerie-Abtheilung von hier aus. Die Kürassiere und Husaren, welche bei Ohlau eine Vorübung in der Brigade abgehalten hatten, sind bereits gestern hier durchpassirt, um sich nach dem Schauplatze des Manövers zu begeben. Außer den genannten werden noch einige andere Abtheilungen des schlesischen (6.) Armeekorps an den Herbstübungen bei Trebnitz Theil nehmen. Dem Vernehmen nach wird das Manöver bis gegen Ende dieses Monats andauern.

* **Breslau,** 11. Septbr. [Zur Gemeindeordnung.] Nach § 4 der Gemeindeordnung vom 11. März d. J. ist der Nachweis eines jährlichen Einkommens von mindestens 300 Rtlr. in den mahlsteuerpflichtigen Städten von einer Einwohnerzahl über 50,000 erforderlich. Bekanntlich hatten mehrere Mitglieder der hiesigen Gemeinde gegen die ausgelegten Gemeindewählerlisten reklamirt, weil sie nachträglich ihr bis dahin nur unter 300 Rtlr. versteuertes Einkommen bis zu diesem Betrage selbst einschätzten. Nach der Fassung des § 4 der Gemeindeordnung waren bei den Stadtverordneten und dem Magistrate Zweifel darüber entstanden, ob das Einkommen von 300 Rtlr. auch schon seit einem Jahre bezogen sein müsse, oder ob es genüge, daß Jemand zur Zeit der Auslegung der Wählerliste dieses Einkommen habe. Die um ihre Entscheidung deshalb angegangene königl. Regierung hat sich für die letztere Alternative entschieden.

⊙ **Breslau,** 11. September. [Handwerker-Angelegenheit.] Morgen Abend findet in Liebichs Gartensaale eine Versammlung der hiesigen Alt-Meister und Innungs-Prüfungs-Kommissarien statt. So viel wir erfahren konnten, ist der Zweck dieser Zusammenkunft: Berathung derjenigen Schritte, welche von Seiten des Handwerkerstandes gegenüber den neuesten Erlassen der königl. Regierung in Sachen der Magazin-Inhaber zu ergreifen sind. Man beabsichtigt, durch eine Deputation Sr. Maj. dem Könige, wie dem Staats-Ministerio ein Promemoria überreichen zu lassen, worin eine getreue Darlegung der hiesigen gewerblichen Zustände zur Kenntniß der höchsten Staatsgewalten gebracht werden soll.

Breslau, 11. September. [Theater.] Die Stelle des ersten Liebhabers ist, wie ich höre, vorläufig durch Hrn. Stölzel, vom Hoftheater zu Wiesbaden, wieder besetzt. Dieses Engagement dürfte aber nur dem Konversationsstück zu Gute kommen, für welches Hr. Stölzel anerkennenswerthe Gaben mitbringt. Sein Organ ist nicht ohne Wohlklang, seine Sprache nüancenreich, leider aber nicht dialektfrei, seine Haltung gemessen und sein ganzes Spiel lebendig, ohne überladen zu sein. Diese Eigenschaften sind schon hinreichend, moderne Lustspielfiguren mit Erfolg darzustellen, was Hrn. Stölzel in den „Bekenntnissen" und in „Er muß aufs Land" auch vollkommen gelungen ist.

Was Hr. Stölzel in dem höhern Drama zu leisten vermag, muß noch dahingestellt bleiben. Sein „Karl Moor" in den „Räubern" hat nicht befriedigt; Hr. St. mag sehr gute Intentionen bei seiner Darstellung gehabt haben, aber sie drangen nicht durch, weil dem Darsteller die Mittel für diese Heldenfigur fehlen.

Dagegen entschädigte uns Hr. Görner mit einer meisterhaften Darstellung des „Franz". So weit dieses Monstrum durch die Darstellung gerettet werden kann, ist es von Hrn. Görner geschehen, und zwar eben dadurch, daß die Bosheit zu einer furchtbaren Größe gesteigert worden ist. Das abstrakte Böse, ohne jede positive Eigenschaft des Geistes, ohne Witz, ohne Humor, ist in der Poesie schlechterdings unberechtigt, weil eine solche Erscheinung nur Ekel und Abscheu erregen kann. Dies gilt eben von „Franz Moor"; er ist eine Kanaille, weiter nichts. Die Figur ist aus keiner poetischen Anschauung hervorgegangen, und widerstrebt im Ganzen wie im Detail jedem Kunstgeschmack.

Kein Darsteller der Welt wird den „Franz" poetisch gestalten können, weil alle Grundbedingungen hierzu fehlen. Wie Herr Görner den Charakter erfaßt, gewinnt er zum wenigsten eine Furchtbarkeit, die zwar nicht unsere Theilnahme, aber doch ein gewisses Interesse erregt. Der Hr. Referent der „Schlesischen Zeitung" findet, daß durch diese Auffassung die dramatische Wirkung unendlich geschwächt wird, und wünscht das „Rührende" mehr hervorgehoben, da Franzens Herz „ursprünglich so liebesbedürftig ist, daß wir uns ihm verwandt fühlen." Diese Ansicht scheint mir aber vollständig irrig, und zwar schon darum, weil es ganz und gar nicht in der Intention Schillers gelegen haben kann, Mitleid für Franz zu erwecken. Keinem Dichter jener Sturm-Periode, in welcher „die Räuber" entstanden sind, kam es darauf an, Bösewichter zu gestalten, die auch nur eine objektive Berechtigung haben. Alle Werke jener Zeit sind aus einem subjektiven Idealismus hervorgegangen, und mit einer gewissen Vorliebe wurde das Böse in seiner ganzen Abscheulichkeit hingestellt, sowie anderseits das Gute so idealistisch wie möglich gezeichnet worden ist.

Abgesehen hiervon glaube ich aber auch, daß, wenn der Darsteller des „Franz", um Mitleid für ihn zu erwecken, eine sentimentale Seite an demselben herauskehren wollte, er ihn damit nur um so erbärmlicher und unerquicklicher machen würde. Eine furchtbare Kanaille kann noch einigermaßen interessiren, eine sentimentale ist ekelhaft.

Ich kann am Schlusse den Wunsch nicht unterdrücken, daß Hr. Görner recht bald als „Richard III." auftreten möge, in welcher Partie er gewiß ganz Außerordentliches leisten müßte.

M. K.

* **Kreis Oels,** 9. September. [Feuer.] Heute Morgens in der ersten Stunde brannte in Dobrischau der dem Dominium gehörige Kretscham nieder. Das Feuer hatte bereits das ganze aus Schoben bestehende Dach ergriffen, ehe es von dem in der Schänkstube zahlreich versammelten und tanzenden Publikum bemerkt wurde. Es konnten daher nur wenig Gegenstände gerettet werden und ein Pferd nebst drei Kühen fanden in den Flammen ihren Tod. Die Entstehungsursache des Brandes ist zur Zeit unbekannt.

* [Nachträgliches zur Blücherfestfeier in Löwenberg.] Wie sich aus den früheren Nachrichten über die vorgenannte Feier ergiebt, bildete bei derselben der Gesang einen nicht unerheblichen Bestandtheil. Bei dem Nachmittags am 30. Aug. zuerst stattfindenden Festakt wirkte der evangel. Sängerchor mit, und trug, nachdem vor und nach der Festrede mehrere religiöse Danklieder gesungen worden waren, einige Vaterlandslieder, zwischen welchen Toaste auf Se. Majestät den König, das königliche Haus ꝛc. ausgebracht wurden, mit anerkennenswerther Sicherheit vor. In einem der letztgedachten Lieder nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz" machten besonders folgende Strophen auf die zahlreiche Versammlung einen erhebenden Eindruck:

Heil Dir o Vaterland,
Das glorreich auferstand
Glorreich und hehr!
Fern von der Wolga Strand
Bis zu des Meeres Rand
Sei Dir, o Vaterland
Lob, Preis und Ehr!

Blücher der Wahlstatt Held
Der wenn auch alles fällt,
Vorwärts noch dringt:
Dir unser Ewighoch!
So lang' ein Preuße noch,
Frei von des Fremdlings Joch
Den Säbel schwingt.

Allgemeinen Beifall erwarben sich aber auch die, von dem Männergesang-Verein, welcher gegen 6 Uhr auf dem Festplatz erschien, präcis und mit Ausdruck vorgetragenen Lieder. Der Direktor dieses sehr wackern Vereins, Kantor Keuhl, hatte Kompositionen von Kreutzer, Otto Zöllner, Becker und Anderen, deren Texte theils patriotischen, theils heiteren Inhalts, gewählt. Natürlich fehlte es darin ebenfalls nicht an Beziehungen auf den thatkräftigen Helden der Katzbachschlacht, der mit frisch geschwungenem Schwerte, trotz aller Kriegsunwetter immer vorwärts drang; wie dies auch ein hierauf bezügliches Gedicht von H. Kletke, vierstimmig komp. von C. Seiffert, treffend ausdrückte, wovon die erste Strophe hier Raum finden mag:

Vorwärts heißt ein Feldmarschall
Der die Preußen führt zum Siege!
Das gilt noch in jedem Kriege,
Preußen nach und ruft es All'
Vorwärts, vorwärts führt zum Siege!
Deutsche ruft es fort und fort,
Vorwärts ist das rechte Wort!

Bei dem vielen Anklang, den das Lied fand, wurde unwillkürlich der lebhafte Wunsch rege, daß auch das bedrohte deutsche Unionswerk bald vorwärts schreiten, und dadurch die erhabene Idee, für welche unser hochherziger Landesvater erglüht ist, zur Wirklichkeit werden möge.

× **Hirschberg,** 10. Sept. [Kommunales.] Am Sonnabend ist Herr Michael, früher Polizeikommissarius in Breslau, hier eingetroffen, und hat heute das Amt des Bürgermeisters interimistisch angetreten.

Vorgestern Nachmittag passirten unsere Stadt Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein nebst Höchstihrem durchlauchtigsten Gemahl. Dieses hohe Fürstenpaar weilte seit längerer Zeit auf Schloß Fischbach und trat nun die Heimreise an. Ihnen folgen nach einigen Tagen ihre noch anwesenden Kinder. (Bote.)

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Im Verlage des hiesigen Buchhändlers Grobe ist jetzt eine zweite vermehrte Auflage des vom Hauptmann v. Witzleben verfaßten Werkes: „Grundzüge des Heerwesens und des Infanterie-Dienstes der königl. preuß. Armee", erschienen, welches in militärischen Kreisen sehr günstig besprochen wird. Der Offizier jeder Gattung findet darin den vollständigen Bedarf für seine Gesammtthätigkeit, wie sie ihn wissenschaftlich und praktisch auf die Höhe seines Berufs führt. Nach der allgemeinen theoretischen Einleitung wendet sich die Schrift unmittelbar ihrer praktischen Aufgabe zu. Sie behandelt namentlich den Bataillons- und den Kompagnie-Dienst in der größten Ausführlichkeit. Ferner reihen sich die verschiedenen Arten des Waffendienstes, der Benennung und des Gebrauchs der Waffen, die verschiedenen Arten des Gefechts, des Manöverdienstes ꝛc. dann an. (A. Z. C.)

— Die Mittheilungen des statistischen Büreaus in Berlin bringen den Anfang eines interessanten Artikels unter dem Titel: „Uebersicht des Ergebnisses der im preußischen Staate im Dezbr. 1849 stattgefundenen allgemeinen Volkszählung." Als Ergebniß dieser Volkszählung am Ende 1849 hat sich die Bevölkerung des preuß. Staates auf 16,331,187 Seelen herausgestellt; demnach hat gegen 1846, in welchem Jahre 16,112,938 Seelen gezählt wurden, nur eine Vermehrung von 218,249 Seelen stattgefunden, oder 1,35 pCt. der Volkszahl von 1846, während nach den Zahlen der Gesammtbevölkerung von 1843 und 1846 die Zunahme 641,854 Seelen oder 4,15 pCt. betrug. Die vorhin erwähnte Zunahme der Bevölkerung zwischen 1847—49 erreicht nicht einmal den auf denselben Zeitraum fallenden Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, woraus auf eine verstärkte Auswanderung zu schließen ist. Geboren sind 1847—49 in Preußen: 1,851,984 Kinder, gestorben 1,552,928, demnach bleibt ein Zuwachs von 299,020 Seelen. Da nun aber die durch Zählung festgestellte Vermehrung nur 218,249 Seelen beträgt, so müssen 80,771 ausgewandert sein. So weit eine Kontrole über die Aus- und Einwanderung stattfindet, sind mit Konsens vom 1. Oktober 1846 bis dahin 1849 nur mehr aus- als eingewandert 23,887 Seelen. Es müssen also noch außerdem ohne Konsens mehr ausgewandert als eingewandert sein 56,884 Seelen. Da die Zählungen so sorgfältig angestellt werden, daß gegen ihre Richtigkeit kein erheblicher Einwand, am mindesten bis zu einer solchen Höhe aufkommen kann, so wird das Faktum, **daß zum erstenmale, seitdem der preußische Staat in seiner jetzigen Begränzung besteht, mehr Menschen aus- als eingewandert sind, als bestehend angenommen werden können.**

— Ueber die neue, wichtige Erfindung, das elektrische Licht zur Beleuchtung zu benutzen, wird jetzt in England viel gesprochen und geschrieben. Ein Herr Staite, der darauf ein Patent erlangt hat, bereist verschiedene Städte, um das elektrische Licht zu zeigen, und es beweist sich so vorzüglich, daß man es in einigen derselben dauernd einführen will. Der Apparat, mit dem Staite seine Versuche macht, steht auf einer Plateform, die einige Fuß über die niedrigsten Sitze erhöht ist. Die galvanische Batterie stand in einem der Keller des Hauses, von wo aus das elektrische Fluidum durch Drähte nach dem Apparat auf der Plateform geleitet wurde. Das Lokal war durch 9 Gaslampen erleuchtet und auf dem Tische fand sich noch eine brennende Wachskerze. Aber weder ein Gaslicht noch die brennende Wachskerze konnte man bemerken, als das elektrische Licht erschien. Als aber das elektrische Licht erloschen war, dienten die brennenden Gaslampen nur dazu, die Dunkelheit recht sichtbar zu machen. Staite hat Mittel entdeckt, das elektrische Licht zu reguliren und die Schwierigkeiten überwunden, welche bisher die Gelehrten verhinderten, mehr als ein unterbrochenes Leuchten hervorzubringen. Staite sprach sich dahin aus, daß die Elektricität eine Kraft sei, die mit Leichtigkeit beherrscht und in den Gränzen vollkommener Sicherheit gehalten werden könne. Er machte dann verschiedene interessante Experimente mit Hülfe der Elektricität. Eine kleine Lampe, für das Prinzip der erhitzenden Kraft der Elektricität eingerichtet, wurde durch Umdrehung einer Schraube in Thätigkeit gesetzt und sehr bewundert. Das Licht war so unveränderlich als das der Sonne. Es ist gänzlich unabhängig von dem Oxygen oder der atmosphärischen Luft und wird auf einer Elektrisirscheibe von Iridium, ein Kompositum von Platina, hervorgebracht, dessen Zusammensetzung dem Erfinder viel Mühe gemacht hat und das einen wesentlichen Theil seines Patents bildet. Dann wurde das Licht von einigen 100 Kerzen hervorgebracht, was so glänzend war, daß manche der Anwesenden sich die Augen zuhalten mußten. Durch die Abnahme des Gewichts am Regulator wurde ein unterbrochenes Licht hervorgebracht, das in regelmäßigen Zwischenräumen wieder erschien.

— Eine eigenthümliche Art der Bekanntmachung von Verkaufsartikeln ist dieser Tage in London zur Anwendung gekommen. Man sah nämlich einen großen Hund, der mit verschiedenen großgedruckten Plakaten bedeckt war, Fleetstret und Strand langsam und gravitätisch durchwandern. Der ambulante Straßenanzeiger erregte viel Heiterkeit.

— (Mannheim, 6. Septbr.) Gestern Mittag gegen 3 Uhr erlitt das der Düsseldorfer Gesellschaft zugehörige Dampfschiff „Mathilde" auf der Bergfahrt bei Gernsheim ein großes Unglück. An der Maschine sprang plötzlich eine Röhre und der heiße Dampf entleerte sich in Masse. Die gerade dienstthuenden Arbeiter in der Maschinen-Kammer retteten sich eiligst, aber leider blieben zwei derselben, der Untermaschinist und der Stocher, welche keinen Dienst hatten und schliefen, zurück, und konnten dem gräßlichsten Tode nicht mehr entzogen werden. Die in großen Schreck versetzten Passagiere wurden von dem gleichfalls zu Berg fahrenden kölnischen Boote hierher gebracht. Das beschädigte Dampfschiff mußte in Gernsheim zurückbleiben. (Schw. M.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt a/M., 7. September. Unsere am letzten Mittwoch begonnene Ledermesse hat bereits recht belagreiche Resultate geliefert. Von den dem Platze aus dem Luxemburgischen und Rheinpreußischen zugeführten Sohlledern, deren Belang sich auf c. 8000 Bürden ergiebt, ist schon die Hälfte in die zweite Hand mit einem Preisaufschlage von 3 Rthlrn. übergegangen. Auch die Oberleder haben einen Preisaufschlag von etwa 9 bis 10 pCt. bei sehr wirksamer Nachfrage erfahren.

In der erwähnten Generalversammlung des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutz der vaterländischen Arbeit nahmen hauptsächlich zwei Gegenstände die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch: die deutsch-österreichische Zoll- und Handels-Einigung und die mit dem ebenfalls sehr mächtigen rheinisch-westfälischen Gewerbeverein gemeinsam in Berlin zu bestellende Vertretung. In Bezug auf den ersten Gegenstand wurde vorgestern der folgende Beschluß gefaßt: „Der allgem. deutsche Verein zum Schutz der vaterländischen Arbeit, dem Grundsatze der Unparteilichkeit und des Nichtherbeiziehens politischer Verhältnisse in seine Thätigkeit huldigend, wird ununterbrochen in der Erhaltung und Nützung des Zollvereins das nächste Ziel seiner Bestrebungen verfolgen; er wird ferner wie bisher, in der Zoll- und Handelseinigung des gesammten Deutschlands mit Einschluß Oesterreichs, in welcher er die wahre und dauernde Förderung der gewerblichen Gesammtinteressen erkennt, seine Aufgabe erblicken, und, so weit es in seinen Kräften steht, die der endlichen Vereinigung der materiellen Interessen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen suchen."

Niederschlesische Zweigbahn. Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden im Monat August d. J. 8121 Personen und 15712 Ctr. Güter befördert, wofür 5215 Rtlr. 15 Sgr. 4 Pf. eingenommen worden sind.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 12. Sept. 60ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum vierten Male: „**Jean Bart am Hofe.**“ Historisches Lustspiel in 4 Akten von C. P. Berger.

K. 14. IX. 6. Constit. Fest □ I. u. Br. M.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem hiesigen Kommunal-Arzte Herrn Doktor Theodor Anderseck beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 7. September 1850.

J. Meißner, Regierungssekretär,
Tekla Meißner, geb. v. Siewartowska.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Student.
Eduard Werner.
Rittergut Rissen und Leipzig, im Sept. 1850.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Melz.
Adolph Küchenmeister.
Breslau — Freiburg, den 10. September 1850.

Todes-Anzeige.

Den 9. d. Mts. starb unsere geliebte Schwester und Tante, die verwittwete Frau Eleonore Johanna Hartmann, geb. Kraker. Zu stiller Theilnahme zeigen wir dies ergebenst an.

Breslau, den 10. September.

Die Hinterbliebenen.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüsteter **Lehrling** kann eintreten bei
Ed. Bote & G. Bock,
königl. Hof-Musik-Handlung
Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Bildung macht frei!
Angekommen!!!
Preis 1¼ Sgr. = 4½ Kr. rh.
Meyer's
Groschenbibliothek der deutschen Klassiker für alle Stände.
Erstes Bändchen.
Breslau bei **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20.

Wer sich einen treuen Begriff von den Haupt-Ereignissen der neuern Kriegsgeschichte von Ungarn und Italien bilden will, dem empfehlen wir **die Kunst-Ausstellung des Herrn Rippel**, auf dem Zwingerplatz bei dem neuen Theater.

Obgleich derartige Gegenstände schon oft dem Beschauer geboten worden sind, so übertreffen diese Darstellungen doch alle uns bis jetzt zu Gesicht gekommenen, einestheils durch ihre schöne Auffassung, anderntheils durch ihre kunstgerechte Ausführung. Wir machen Alle, die sich dafür interessiren, besonders auf diese Vorstellungen aufmerksam. Vorzüglich zeichnen sich aus: die Uebergabe von Komorn, wo der Festungs-Kommandant Klapka den letzten Rest der ungarischen Armee an die Oesterreicher übergiebt, wie auch noch mehrere höchst interessante Gegenstände, alles ausgezeichnet und richtig vorgestellt 2c. Wir bemerken, daß Viele einen recht treulichen Begriff erhalten werden, der durch bloße Beschreibung höchst unvollkommen verschafft werden kann.

Mehrere Kunstfreunde.
H. R. A. S.

Die Verloosung weiblicher Handarbeiten zum Besten der von uns mit Arbeit unterstützten Armen findet statt, sobald wir einen Bescheid des hohen Ministeriums, den wir hierüber noch abwarten müssen, erhalten haben. Das Nähere wird öffentlich angezeigt werden. Dies zur Beantwortung der vielen an uns ergangenen Anfragen.

Der Vorstand des National-Frauen-Vereins.

Indem ich meine **Töchterschule zu Lissa** bei Breslau geehrten Eltern und Vormündern zur gütigen Beachtung ergebenst empfehle, erlaube ich mir zugleich die Anzeige, daß von Michaelis d. J. auch Pensionairinnen Aufnahme finden. Lissa, den 8. Septbr. 1850.

Thérèse Jüpner, née Oudin.

Für eine Feuer-Societät wird ein sicherer Rendant zu engagiren gewünscht und kann die Kaution in Hypotheken geleistet werden. Das jährliche Gehalt ist nach Umfang des Geschäfts bis auf 1000 Rthlr. festgesetzt, angegeben.

Auftrag: **H. Dankworth's** Versorgungsbüreau in Berlin, Neue Friedrichsstraße Nr. 80.

Eine privilegirte Apotheke

in einer bedeutenden Handelsstadt soll wegen Familienverhältnissen bald verkauft werden. Der Preis verhält sich zum reinen Medizinal-Geschäfts-Umsatz wie 5 = 1. Eine Einzahlung von mindestens 6000 Rtl. genügt. Der Ueberrest bleibt längere Zeit ungekündigt stehen. Die Leitung der Verkaufs-Unterhandlungen ist den Unterzeichneten übertragen.

Saul, Auct.-Commiss. zu Bresslau.
S. Militsch zu Berlin, Spandauer Str. 41.

Anzeige.

Da uns bekannt ist, daß man in Breslau u. Umgegend eine schlechte Waare unter unserem eigenen Namen als ächten **Schweizer-Extrait d'absynthe** verkauft, so halten wir für unsere Pflicht, unsern geehrtee Abnehmer vor dieser Pfuscherei zu warnen. Um zu vermeiden, daß man durch die Leute, welche sich als Schweizer und sogar als unsere Agenten ausgeben, und eine nachgemachte Waare, die an Ort und Stelle fabrizirt wird, zu billigen Preisen anbieten, betrogen werde, so bitten wir unsere Freunde und alle Häuser, welche unseren echten Extrait d'absynthe in ihrem Geschäft zu halten wünschen, sich zur Beziehung desselben immer direkt an uns zu wenden.

Neuchatel in der Schweiz, im Septbr. 1850.

Bouvier frères,
Nachfolger von J. J. Bouvier u. Comp.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll in einem auf **den 10. Dezember d. J. Nachmittags 3 Uhr** auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre von Johannis k. J. ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit bei unserem Dirigenten, Medizinalrath Dr. Ernst, oder dem Braukassen-Rendanten Ober-Kirchen-Vorsteher Döbernitz eingesehen werden können.

Reichenbach, den 9. September 1850.

Die General-Bevollmächtigten der brauberechtigten Bürgerschaft.

Rippels rühmlichst bekannte und höchst interessante

Kunst-Vorstellungen

sind während der Dauer des Jahrmarktes hier zu sehen, in welchen besonders treu und natürlich vorgestellt sind die neuen Ereignisse von Ungarn und Italien.

Vorgestellt wird: 1) Die Uebergabe von Komorn am 4. Oktober 1849. 2) Das Wellhorn in der Schweiz, bei Mondschein. 3) Die drei Tage lange Schlacht bei Waitzen in Ungarn. 4) Die Schlacht bei Komorn, wo sich General Görgey durch die Russen und Oesterreicher durchschlägt. 5) Die Uebergabe von Venedig am 25. August 1849. 6) Schlacht von Novara in Italien am 23. März 1849. 7) Die Erstürmung der Batterie auf der Eisenbahnbrücke vor Venedig. 8) Die Feier der Schützenfahnenweihe in der königl. Stadt Eger.

Der Schauplatz ist auf dem Zwingerplatz, vis-à-vis dem Theater.

Auf zahlreichen Besuch rechnend, ist das Entree jetzt auf 2 Sgr. herabgesetzt.

Diese Vorstellungen sind täglich von früh 8 bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Thomas Rippelt.

Die conc. Unterrichts- u. Erziehungs-Anstalt des Dr. Reichenbach in Reichenbach bei Schweidnitz,

empfiehlt sich hiermit zur Annahme neuer Zöglinge zu Michaelis in Unterricht, halber oder ganzer Pension und verspricht für deren geistige und körperliche Pflege und Ausbildung die gewissenhafteste Sorgfalt. — Näheres über die billigen Bedingungen der Aufnahme von Knaben oder Mädchen ertheilt gern der Vorsteher der Anstalt: Dr. **Reichenbach.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration auf unserem Bahnhofe **Rudzinitz** wird mit dem letzten Oktober d. J. pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung haben wir einen Termin in unserem Central-Bureau hier **auf Montag den 7. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr** angesetzt, wozu wir Pachtlustige einladen.

Die Bedingungen sind sowohl bei dem Bahnhofs-Inspicienten Hrn. Bordelle in Rudzinitz als in unserem Bureau einzusehen.

Breslau, den 23. August 1850.

Das Direktorium.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 9. November 1843 (Gesetz-Samml. pro 1843 S. 341 bis 346) machen wir hierdurch bekannt, daß der Vorstand unserer Gesellschaft gebildet ist:

I. Das Direktorium aus den Mitgliedern:

1) königl. preuß. Minister a. D. **C. A. Milde**
2) Kommerzien-Rath **Friedländer**
3) Banquier **E. Heimann**
} in Breslau.
4) Ritterguts-Besitzer **Friedenthal** auf Gießmannsdorf bei Neisse.
5) Kaufmann **Moritz Kloß**
6) Assessor **Polenz**
} in Neisse.

II. Der Ausschuß aus den Mitgliedern:

1) königl. Oberst-Lieutenant a. D. **v. Stegmann**
2) Buchdruckerei-Besitzer **L. Freund**
} in Breslau.
3) königl. Major a. D. **Jaekel**
4) Bau-Inspektor **Illing**
5) Kaufmann **Hampel**
} in Neisse.

Breslau, den 9. September 1850.

Das Direktorium.

Den
hochgeehrten Kunstfreunden Breslau's

erlaube ich mir hierdurch gehorsamst anzuzeigen, dass ich in bevorstehendem Winterhalbjahre, resp. vom Oktober 1850 bis incl. März 1851, **jeden Freitag Abend,** von 5 bis nach 9 Uhr in meinem, Gartenstrasse Nr. 16 gelegenen Saale, zum **„Weiss-Garten“** genannt,

grosse Concerte

im Abonnement sowohl für einzelne Personen, wie für Familien-Mitglieder, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn Schoen, veranstalten werde. — Es ist den besondern Bemühungen dieses Herrn gelungen, ganz vorzügliche junge Künstler hier und im Auslande zu engagiren, um namentlich grössere, resp. **klassische Musikstücke** so würdig aufzuführen, wie es eine gute Privat-Kapelle irgend wo im Stande ist. — Diese für kunstverständige und musikliebende Zuhörer besonders anziehenden grösseren Meisterwerke und Solo-Concerte sollen immer den **ersten** Theil des Programms bilden, während welcher Zeit in Berücksichtigung der nicht daran gewöhnten Damen und Herren, das Tabakrauchen zu unterlassen und jedes störende Geräusch zu vermeiden höflichst gebeten wird. Mit Beginn der Salon- und Conversationsmusik fällt diese kleine Beschränkung weg. — Indem ich unter nachstehenden Bedingungen ganz gehorsamst zu diesem Abonnements-Concerte hierdurch einlade, darf ich mich der Hoffnung hingeben, dass die von mir für diese höheren Leistungen gebrachten Opfer durch die grössere Zufriedenheit aller geehrten Theilnehmer ihre Ausgleichung finden werden.

Carl Springer.

Die Abonnements-Bedingungen für diese 24 Concerte sind folgende:

		Rthl.	Sgr.			Rthl.	Sgr.
für 1 Person		1 Rthl.	— Sgr.	für 5 Personen		3 Rthl.	— Sgr.
„ 2 Personen		1 „	15 „	„ 6	„	3 „	10 „
„ 3	„	2 „	— „	„ 7	„	3 „	20 „
„ 4	„	2 „	15 „	„ 8	„	4 „	— „

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die Herren Aktionäre laden wir zu einer auf

Dinstag den 17. September,
Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Börsenlokale

anberaumten General-Versammlung ergebenst ein. In dieser Versammlung soll in Folge des in der General-Versammlung vom 8. Juli gefaßten Beschlusses:

1) das abgeänderte Gesellschafts-Statut vorgelegt, berathen und vollzogen werden;
2) die Wahl des vom 1. Oktober d. J. in Funktion tretenden Direktorii, so wie der Rechnungs-Kommission erfolgen.

Nichterscheinende Aktionäre werden als den von den Erschienenen mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüssen beitretend erachtet.

Breslau, den 5. September 1850.

Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Hausverkauf.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen, mit angemessener Anzahlung, ist in einer der belebtesten Vorstädte hierorts ein im besten Baustande sich befindendes, mit herrschaftlichen Wohnungen, Stallung und Wagenremise versehenes Wohnhaus nebst Gartenanlagen zu verkaufen. Nur reele Selbstkäufer erfahren das Nähere Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6 im goldnen Löwen bei **J. J. Schweitzer.**

Haupt-Gummischuh-Fabrik.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Lager von fertigen Gummi-Schuhen eigner Fabrik, mit Ledersohlen, gefuttert, auch für diesen Winter für Herren, Damen und Kinder aufs beste sortirt habe, und obwohl das Material im Preise gestiegen, ich dennoch durch frühere vortheilhafte Einkäufe im Stande bin, die Preise sowohl en gros wie en détail etwas billiger als vorigen Winter zu stellen. Zugleich empfehle ich auch mein Lager von fertigen Stiefeln, sowohl fein und modern gearbeitete Kalbleder- wie auch Wasserstiefeln zum billigsten Preise.

F. W. Berg, Stiefel- und Gummi-Schuh-Fabrikant, Ring Nr. 48 in Breslau.

Neue Elbinger Neunaugen

empfehlen von erster Postsendung: **Gebrüder Friederici.**

Plätze zum Lagern von Wollen

sind auf dem hiesigen städtischen Leinwandhause zu vermiethen und ist Näheres zu erfragen: Roßmarkt Nr. 13, eine Treppe.

Herrschaftliche Wohnungen.

In einer der belebtesten Vorstädte hierorts sind zwei Wohnungen in der 2. und 3. Etage, jede zu 4 Wohnstuben, Domestiken- und Kochstube mit verschlossenem Corridor, mit auch ohne Stallung und Wagenremise wie Gartenbenutzung, sofort oder zu Michaelis d. J. zum billigen Preise zu vermiethen. Näheres Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6 im goldnen Löwen, bei **J. J. Schweitzer.**

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen.

Dieses seit einer Reihe von Jahren anerkannt sich bewährte Mittel, **„Weizen vor dem Brande zu schützen“**, ist wiederum vorräthig, und offerirt in gegenwärtiger Saatzeit zur geneigten Abnahme das Packet auf 16 Scheffel preuß. Maaß Aussaat berechnet, à 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, in Breslau,
Stockgasse Nr. 1, am Ringe.

Das Damen-Mäntel- und Mantillen-Lager

Berlins befindet sich: **Schweidnitzer Straße Nr. 1,** im Hause des Hrn. Kaufmann Müller, eine Treppe.

Bekanntmachung

wegen Sicherstellung des Brot- und Fourage-Bedarfs für die königl. Truppen im Bereiche des 6. Armee-Corps pro 1851.

Die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung der königl. Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur, so wie die Lieferung des Brotes, des Roggens und der Fourage für die königl. Magazine pro 1851, soll im Wege des Submissions- und event. des Licitations-Verfahrens in Entreprise gegeben werden.

Wir haben zu diesem Behufe die Ausbietungs-Termine:

1) für die Garnisonorte Oels, Ohlau, Strehlen und Kreuzburg auf den 23. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum Adler in Oels;
2) für die Garnisonorte Herrnstadt, Guhrau, Winzig, Wohlau und Militsch auf den 26. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum Adler zu Herrnstadt;
3) für die Garnisonorte Oppeln, Gr. Strehlitz und Grottkau auf den 2. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe bei Biewald zu Oppeln;
4) für die Garnisonorte Gleiwitz, Pleß, Ratibor und Beuthen auf den 4. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler in Gleiwitz;
5) für die Garnisonorte Neustadt, Ober-Glogau, Leobschütz und Münsterberg auf den 7. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum Kreuz in Neustadt;
6) für die Garnisonorte Ziegenhals, Reichenstein, Patschkau und Habelschwerdt auf den 9. Oktober c., Vormittags um 9 Uhr, im Geschäfts-Lokal des königl. Proviant-Amtes zu Neisse,

vor unserem Deputirten, Intendantur-Rath von Kempski, anberaumt, und laden hierdurch kautionsfähige Produzenten und sonstige Unternehmer mit dem Bemerken ein, daß nur portofreie, versiegelte, mit der Aufschrift „Lieferungs-Anerbietung“ auf dem Couvert versehene, übrigens auch allein auf Brot-Lieferung oder allein auf Fourage-Lieferung oder auf beide Lieferungen zusammen lautende schriftliche Anerbietungen, jedoch auch nur bis nach Verlauf einer Stunde nach Beginn des Termins angenommen werden, so wie, daß jeder Offerent sich über seine Qualifikation und Kautionsfähigkeit auszuweisen und deshalb im Verdingungs-Termine eine Kaution von 500 Rthlrn. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu deponiren hat.

Für die königl. Magazine können in allen angesetzten Terminen und zwar auf bestimmt zu benennende Quantitäten Anerbietungen gemacht werden.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Tageszeit im Bureau der königl. Intendantur und bei den königl. Proviant-Aemtern in Breslau, Neisse und Glogau und den königl. Festungs-Magazinen in Kosel, Glatz und Schweidnitz, so wie auch bei den Magisträten der genannten Garnisonorte und im Termine selbst einzusehen.

Breslau, den 31. August 1850.

Königl. Intendantur 6. Armee-Corps.
Messerschmidt.

Verkauf von altem Bauholz.

Das bei der Reparatur der Schiffsschleuse auf dem Bürgerwerder hierselbst gewonnene alte Holz soll am

Freitag den 13. September d. J. Nachmittag um 2 Uhr

an der genannten Schleuse verauktionirt werden. Breslau, den 11. September 1850.

Der Wasserbau-Inspektor Martins.

Auktions-Anzeige.

Bei der im Auktionslokale Nr. 3 alte Taschenstraße fortgesetzten Auktion kommen außer den bereits angezeigten Pfand- u. Nachlaßsachen, Freitag den 13. d. M. die Partie Leistengarn, Strumpfgarn und naturschwarze Wolle, eine gußeiserne Schnellpresse, eine Partie Horn-Waaren und einige Präciosen zum Verkauf.

Breslau, den 11. Sept. 1850.

Hertel, Kommissionsrath.

Die auf den 13. d. M. angekündigte Auktion von guten Möbeln und Hausgeräthen findet nicht in Nr. 4, sondern in **Nr. 7 Ritterplatz** statt.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Cigarren-Auktion.

Morgen den 13. u. Mittwoch den 18. d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch **circa hundert Tausend Cigarren in großen und kleinen Partien** für auswärtige Rechnung öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Berliner Gas-Aether,

welcher in Berlin in den ersten Privat-Salons, Comtoirs, Büreaux 2c. verbraucht wird, und in vorjähriger Winterzeit in Schlesien mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde, indem seine ruhige helleuchtende Flamme das Auge ergötzt und ein Blagen nicht wahrgenommen, empfiehlt à Pfd. 4½ Sgr. zu geneigter Abnahme.

Eduard Groß,
am Neumarkt 42.

Um bis Freitag gänzlich zu räumen werden alle noch übrigen Bestände von Posamentirwaaren und verschiedenen Artikeln à tout prix verkauft. Zugleich ersuche ich Alle, die mir noch Zahlung zu leisten und fordere hiermit Diejenigen auf, die irgend eine Anforderung an mich haben, sich sofort bei mir zu melden.

Dorothea Fränkel,
Ecke Nikolai- und Neueweltstraße.

Zu verkaufen sind:

1 gut gehaltene broncene Kronlampe mit sechs Cylindern, und
1 Streckbett mit Matratze.

Näheres Ring Nr. 7 im Comptoir.

Artischoken-Früchte

sind zu haben bei **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Ein noch wenig gebrauchtes Billard, mit allem Zubehör, steht Karlsstraße Nr. 17, 3 Tr. billig zu verkaufen.

Für ein hiesiges Geschäft, welches ein nicht unbedeutendes En gros mit Détail verbindet, wird ein routinirter Kaufmann gesucht, der mit dem Expeditionsgeschäft bereits vertraut ist, und in Abwesenheit des Chefs die Führung des Geschäfts übernehmen kann. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse sub B. 12 unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste dem hiesigen königl. Post-Amte poste restante übergeben.

Es sind in meinem Laden 3 Geldstücke liegen geblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen beim Wurstfabrikant

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

Der neue Kursus des Religions-Unterrichts der alten jüdischen Kultus-Gemeinde beginnt am 1. Oktober a. c. Die Anmeldungen neuer hinzutretender Schüler und Schülerinnen werden von unserem Herrn Rabbiner G. Tictin am 18., 19., 20. d. M., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Heiraths-Gesuch.

Ein in Oberschlesien ansässiger junger Mann, Besitzer zweier Zinkhütten, 1 Glashütte u. 1 Tropfsteingrube, nebst dazu gehöriger Gebläsemaschine, nicht ohne persönliche Vorzüge, sucht, wegen angeborner Befangenheit, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Auf Geld wird nicht gesehen — wohl aber auf ein gutes Herz. — Schönheit ist wünschenswerth, jedoch entbehrlich. Briefe werden unter der Adresse **P. G.** poste restante Königshütte O/S. erbeten. Verschwiegenheit wird garantirt.

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie von Maurer.
Ouvertüre zur Oper: Semiramis von Catel.

Erholung in Pöpelwitz.

Heute Donnerstag
großes Trompeten-Konzert.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Ein **Wirthschaftsschaffner,** der einemehrjährige Dienstzeit durch gute Atteste nachweisen kann, findet eine lohnende Anstellung sofort in Grüneiche bei Breslau.

Mädchen gebildeter Eltern erhalten gründlichen Unterricht im höchst saubern Weißnähen. Unbemittelte werden unentgeltlich unterrichtet auf dem Sande, Schleusenstr. 2, par terre links.

Zwei Handlungs-Commis

können diese Michaelis (Leinwand und Specerei) gut placirt werden. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Eine tüchtige Landwirthin findet sofort eine angenehme Stellung auf dem Lande nahe bei Breslau. Näheres im Gasthof zum goldnen Löwen am Tauenzienplatz beim Wirth.

Ein Rittergut,

von größerm Umfange, mit zum Zuckerrübenbau geeignetem Boden, wird zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen Betreffendes gefälligst portofrei an den Amtmann **Heydenreich** in Leipzig gelangen lassen.

Beachtenswerth.

In einer der lebhaftesten Provinzial-Städte Schlesiens ist wegen Familien-Auseinandersetzung **ein großer Gasthof,** verbunden mit dem größten Tanzsaal im dasigen Orte, den schönsten Dekorirungen, Billard, einem schönen großen Garten und noch einem Nebengebäude mit bedeutenden Böden, nebst sämmtlichem Inventarium, bei einer Anzahlung von 5,000 Rtlr. baldigst zu verkaufen. Auch eignet sich gedachtes Grundstück ganz vorzüglich zu einer Brauerei. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Kommissionair **Thomas** in Liegnitz.

Einem jungen Mann, welcher die Pharmazie zu erlernen Lust hat, weiset eine Stelle nach, die Droguerie-Handlung C. A. Gierschner.

Poudre de la Chine

(für deren Wirkung garantirt wird).

Das sicherste und unschädlichste Mittel, rothe, graue und weiße Haare haltbar dunkelbraun oder schwarz zu färben, ohne dadurch den Haaren im geringsten Schmutz zu verursachen; auch ist es von mehreren Aerzten als ganz unschädlich und zweckdienlich empfohlen worden, und dient noch besonders dazu, das Haar angenehm und geschmeidig zu machen. Die ganze Färbung ist in 8 Stunden geschehen, und wird für deren Erfolg von uns garantirt, widrigenfalls das Geld zurückerstattet. Der Preis ist pro Flacon nebst Gebrauchsanweisung 20 Sgr. und nur allein ächt, mit unserem Fabrikstempel versehen, bei Herrn **S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstr. No. 21, zu haben.

Köln a. R. **Tübing u. Comp.**

Ich empfing und empfehle die erste Sendung

frischen fließ. Caviar.

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Jauersche Bratwurst bei Gebr. Friederici.

Elbinger Neunaugen

empfiehlt von erster Sendung:
C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

In Eilfracht empfingen die erste Sendung

Elbinger Neunaugen

Lehmann u. Lange, Ohlauerstraße Nr. 80.

Zu vermiethen

ist sofort oder zum 1. Oktober d. J. Mathiasstraße 77 im 2ten Stock eine freundliche möblirte Vorderwohnung von 2 Stuben an einen ruhigen soliden Miether.

Verkaufs-Anzeige.

Meine in der Frankensteiner Vorstadt hierselbst gelegene Besitzung, bestehend aus einem zweistöckigen massiven Wohnhause, worin 4 Stuben, 2 Kabinette und Gewölbe, einem massiven Nebengebäude, worin 2 Stuben, Keller und Stallung zu 2 Kühen sich befinden, nebst einem 3 Morgen großen Garten, welcher als Gemüse-, Obst- und Blumengarten benutzt wird, bin ich gesonnen, wegen Ableben meines Mannes, aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder Zeit bei mir zu erfahren.

Reichenbach in Schles., den 10. Sept. 1850.

verw. Apotheker **Pfützenreuter.**

Aechtes englisches Porter-Bier,

Double Brown Stout Superior Quality
von **Barday Perkins und Comp.**
aus London,
bei Robert Raymond.

Weintrauben

empfiehlt und sind täglich ganz frisch vom Stock geschnitten — gegen Franco-Einsendung des Betrages durch die Post zu beziehen vom Weinbergsbesitzer **F. Roland** sen. in Grünberg in Schl.

Freitag den 13. September ist wieder die beliebte frische

Blut- und Leberwurst,

wie auch täglich Frankfurter Bratwurst und Schemberger Knackwurst zu haben bei

Traugott Herrmann, vorm. Wedekind, Ohlauer Straße Nr. 53.

Neue
Elbinger Neunaugen

empfing gestern wieder durch Eilfuhre u. empfiehlt

Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der k. Bank gegenüber.

Kastanien

werden wieder gekauft Oder-Vorstadt, Matthiasstraße 17, beim Kaufmann J. D. Schmidt.

Reuschestraße in den 3 Mohren ist in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben und Beigelaß zu vermiethen.

In den 3 Mohren ist das darin befindliche Uhrmacher-Gewölbe zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 8,

dicht neben der Ohlauer Straße, ist ein großes Verkaufs-Gewölbe ab Michaelis zu vermiethen.

Zwei gut möblirte Zimmer sind bald zu vermiethen: Oderstraße Nr. 14, erste Etage.

Ohlauer Straße Nr. 8

sind ein Gewölbe nebst Kabinet zum Heizen, und ein heizbares Comtoir mit Keller zu Ostern zu beziehen, so wie zwei Hofwohnungen zu Michaelis c. zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst.

Zu vermiethen

die dritte Etage Junkernstraße Nr. 31.

8000 Rtl., 1000 Rtl., 900 Rtl. und 100 Rtl. werden jura cessa verborgt, vom Central-Adreß-Bureau, Nikolaistr. 75.

Auf dem Neumarkt Nr. 14 ist im ersten Stock eine freundliche Stube vorn heraus, 3 Fenster Front, zu vermiethen u. bald zu beziehen.

Junkernstraße 21 ist der 1. Stock, bestehend aus 6 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Entrée, nebst Zubehör, Pferdestall und Wagenplatz, für 270 Rtl. jährlich, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen.

BAHNHOF-BRESLAU

König's Hôtel garni,

Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33, erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Fürst Lubomierski aus Galizien. Berghauptmann Graf v. Beust und Baronin v. Reuß a. Berlin. K. k. Kämmerer Graf Lehndorff, Kfm. Ottermann und Drechsler Astrath aus Wien. Kaufm. Pachelbl aus Reichenbach. Baron v. Camarey aus Neisse kommend. Major v. Massow aus Oels.

Markt-Preise.

Breslau am 11. September 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	56	50	Sgr.
Gelber dito	62	60	58	52	„
Roggen . . .	45	43	40	38	„
Gerste . . .	—	28	25	23	„
Hafer . . .	—	21	19	17	„
Raps . . .	88	86	84	80	„
Rothe Kleesaat .	13½	13	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat .	11	10½	9	6—7	Rtl.
Spiritus . . .	7 Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12½ Rtl. Zink schwimmend à 4½ Rtl. bez. 1000 Ctr. ab Gleiwitz 4 Rtl. 11 Sgr. gemacht.

Börsenberichte.

Breslau, 11. Septbr. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 95⅚ Gl. Oesterreichische Banknoten 87⅓ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 112 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99¾ Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100¼ Br., neue 3½% 91¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¼ Gld., Litt. B. 4% 100 $\frac{11}{12}$ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 75¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108¾ Br., Litt. B. 105 Gld. Krakau-Oberschlesische 71 Br. Niederschlesisch-Märkische 83¼ Br., Priorität 5% 104⅓ Br. Serie III. 103⅓ Br. Neisse-Brieger 33½ Br. Köln-Mindener 97½ Gl., Priorität 103 $\frac{7}{12}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39¾ Br.

Berlin, 10. September. Einige Effekten, in denen Kauf-Ordres auszuführen waren, namentlich Stettiner, Düsseldorfer, Prinz Wilhelms- und Wilhelms-Eisenbahn-Aktien, sowie poln. Cert. Litt. A., wurden bei sehr geringem Geschäft höher bezahlt, die übrigen waren meist unverändert, Krakau Oberschlesische und Friedrich Wilhelms Nordbahn-Aktien sogar niedriger.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindener 3½% 97¾ bez., 5% 103⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 70¾ bez. und Gld., Priorität 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39¾ à ½ bez. und Gld., Prior. 5% 98 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83 Br., Priorität 4% 94⅞ Br., Prior. 5% 103¾ Br., Ser. III. 5% 103⅛ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Gld. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108½ Br., Litt. B. 3½% 105 Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85⅞ bez. und Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 113 à ¼ bez. und Gld. Posener Pfandbriefe 4% 101 Gld., 3½% 90¾ Gld. Preußische Bank-Antheile 99¼ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96¼ Br., neue 4% 95⅞ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81½ Br. à 300 Fl. 137½ Gld.

Wien, 10. September. Für Fonds und Aktien flaue Stimmung bei jedoch wenig veränderten Kursen. Comptanten und Wechsel sind neuerdings gestiegen und waren besonders für London, sowie für Gold erhöhter Begehr.

5% Metal. 96⅛ bis ¼; 4½% Metal. 83⅞ bis 84; Nordbahn 110⅞ bis 111; Hamburg 2 Monat 173; London 3 Monat 11. 43; Silber 116¾ bis ⅞.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.